Bekanntmachung.

Die Großh. Bezirksämter Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Staufen und Waldkirch machen bekannt:

Invalidenversicherung der unständigen Arbeiter.

An sämtliche Bürgermeisterämter und Einzugsstellen für die Invalidenversicherung:

Es ist mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß der Paragraph 16 der Verordnung vom 28. November 1899 — Ges.- u. Vbl. 1899, Seite 622 — bezüglich der Invalidenversicherung der unständigen Arbeiter zum Vollzug gebracht wird.

1. Als unständige Arbeiter sind anzusehen alle Lohnarbeiter, welche nicht zu einem bestimmten Arbeitgeber in einem regelmäßigen Arbeitsverhältnis stehen, vielmehr an wechselnd n Arbeitsstätten bald hier, bald dort in unselbständiger Stellung berufsmäßig Beschäftigung zu nehmen pflegen, z. B. Taglöhner, Störnäherinnen, Putzerinnen und dergl.

Wir müssen abermals darauf hinweisen, daß noch vielfach Kleinakkordanten in Wald und Feld, auf Straßen und dergl. als Unternehmer behandelt werden, während sie in der Tat nur Arbeiter und, wenn sie im Einverständnis mit dem Arbeitgeber, andere Personen zum Arbeitsvollzug heranziehen müssen oder können, nur Vorarbeiter, in beiden Fällen aber versicherungspflichtig sind.

Mit dem 1. Januar 1900 ist bekanntlich ein weiterer Kreis von unständig beschäftigten Personen als versicherungspflichtig erklärt worden: es sind dies Lehrer und Lehrerinnen, die aus Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewe be machen (Musiklehrer, Sprachlehrer usw.). Die Versicheru gspflicht besteht, wenn die Verrichten den Unterricht bei sich zu Haus oder in den Wohnungen der Schüler erteilen. Derjenige, welcher die Leistungen für sich oder seine Angehörigen in Anspruch nimmt, gilt als Arbeitgeber, das Honorar gilt als Gehalt. Es ist selbstverständlich, daß die Kontrolle bezüglich dieser Verhältnisse überall mit rücksichtsloser Schonung ausgeübt werden muß.

2. Die Ortspolizeibehörde (Bürgermeister) hat alljährlich im Dezember ein Verzeichnis aller unständigen Arbeiter aufzustellen. Die pflichtigen Lohnarbeiter sind überall den Ortspolizeibehörden bekannt oder können leicht ermittelt we den.

Es kann zwar eine Aufforderung an die pflichtigen Arbeiter sich bei Vermeiden von Geldstrafen bis zu 20 Mark anzumelden, erlassen werden, allein die Ortspolizeibehörde hat daneben alle andern Mittel anzuwenden, um die Pflichtigen ausfindig zu machen und geeignetenfalls gegen Unterlassung der Meldung strafend einzuschreiten. (Ziff. 1 des Paragraph 16 der Verordnung.)

Um dieses Verzeichnis auch für die regelmäßige Kontrolle nutzbar zu machen, hat die Landesversicherungsanstalt Baden ein Formular für ein solches Verzeichn s entworfen und s. Zt. jedem Bürgermeisteramt je einen als Muster ausgefüllten Bogen zustellen lassen; die Impressen können, wenn sie nicht von den Druckereien unserer Bezirke zu haben sind, von der Druckerei Kölble in Karlsruhe, Akademiestraße 15, bezogen werden. —

3. Die unständigen Arbeiter sind alljährlich bei der Auszahlung des Verzeichnisses zu befragen:

1. ob sie Quittungskarten besitzen und ob die Quittungskarten giltig sind (bevor zwei Jahre vom Ausstellungstag einer Karte verflossen, muß jede Karte umgetauscht oder erneuert werden, sonst wird sie ungiltig und bedarf dann der Gültigkeitserklärung der Versicherungsanstalt);
2. ob sie die Marken in die Quittungskarten selbst einkleben wollen oder ob die Einzugsstellen die Beiträge von den Arbeitgebern erheben und die Marken kleben sollen.

4. Die unständigen Arbeiter, welche verlangen, daß die Einzugsstellen die Beiträge von den Arbeitgebern erheben und die Marken einkleben sollen, sind von der Ortspolizeibehörde den zuständigen Einzugsstellen (Orts- und Innungskrankenkassen oder Gemeindekrankenversicherungen) namhaft zu machen und durch Geldstrafen bis zu 10 Mark anzuhalten, die Quittungskarten den Einzugsstellen vorzulegen. (Paragraph 17 der V.O.). In dem in Ziffer 2 genannten Verzeichnis müssen diese Arbeiter gleichwohl weiter geführt werden.

Die Einzugsstellen haben die Quittungskarten der betreffenden Personen zu Handen zu nehmen und bei jedem regelmäßigen Beitragseinzug zu ermitteln, in welchen Kalenderwochen und bei welchen Arbeitgebern jeder namhaft gemachte Arbeiter beschäftigt war.

Wenn die Einzugsstellen bei ihren Ermittelungen auf Schwierigkeiten stoßen, so können sie die Hilfe der Bürgermeister in Anspruch nehmen. Der Bürgermeister hat dann die Verpflichtung unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark zur Erteilung von Auskunft über Ort und Dauer der Beschäftigung anzuhalten.

Sind die Arbeitsverhältnisse ermittelt, so sind die Beiträge von den pflichtigen Arbeitgebern zu erheben und die Marken zu kleben. Soweit jedoch anläßlich der gemachten Ermittelungen die Versicherten die Beiträge selbst bezahlen, ist der Arbeitgeber nicht weiter zu betreiben. (Ziff. 3—5 des Paragraph 16 der V.O.)

5. Bezüglich der unständigen Arbeiter, welche die Marken selbst einkleben wollen, haben die Bürgermeisterämter mindestens vierteljährlich Kontrolle zu üben. Zu diesem Zweck ist ihnen die Befugnis gegeben, die Quittungskarten durch ihre Organe einsehen zu lassen und sie sind verpflichtet, diese Befugnis überall, wo es nötig ist, auch wirklich auszuüben. Bei ungenügender Markenklebung sind durch die Bürgermeisterämter die Arbeitgeber nötigenfalls unter Androhung und Verhängung von Geldstrafen bis zu 10 Mark zu ermitteln, womöglich deren Beiträge zu erheben und die Marken in die Karten einzukleben oder hierwegen die Einzugsstelle zu verständigen. (Ziff. 6 des gen. § 16 der V.O.)

Die bei der Kontrolle vorgefundenen Marken sind zu entwerten. (Paragraph 1 der V.O. vom 5. Dezember 1899.) Der unständige Arbeiter, welcher die Marken selbst eingeklebt hat, ist befugt, die Hälfte des Beitrages von dem pflichtigen Arbeitgeber zu erheben, der Arbeitgeber ist jedoch zur Zahlung nur verpflichtet, wenn die Marke vorschriftsmäßig entwertet ist. (Paragraph 144 des Gesetzes.)

Hat der Arbeiter die Hälfte des Betrages von dem Arbeitgeber erhalten, aber unterlassen, die Marken einzukleben, so wird er mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft bestraft. (Paragraph 181 Ziff. 3 des Gesetzes.)

6. Wenn die Beiträge von den Arbeitgebern eingezogen werden müssen, so ist in erster Reihe derjenige Arbeitgeberzahlungspflichtig, welcher in einer Kalenderwoche zuerst versicherungspflichtig beschäftigt hat. Ist dies nicht festzustellen oder ist der Beitrag von dem ersten Arbeitgeber nicht beizutreiben, so kann jeder andere Arbeitgeber der fraglichen Woche für den Beitrag in Anspruch genommen werden. (Paragraph 140, Absatz 2 des Ges. und Paragraph 3 der Rechnungsanleitung vom 6. Dezember 1899.)

Die Einzugsstelle bezw. der Bürgermeister des Wohnorts der Versicherten hat insbesondere auch die Beiträge von denjenigen Arbeitgebern beizutreiben, welche in anderen Gemeinden wohnen und in anderen Gemeinden beschäftigt haben.

Für den Vollzug dieses Einzuges ist zu beachten, daß die Arbeitgeber nunmehr bei Vermeiden von Ordnungsstrafe bis zu 200 Mark verpflichtet sind, die Beiträge rechtzeitig an die Einzugsstellen abzuführen (Paragraph 176 des Ges.) Die Arbeitgeber aber, welche den Arbeitern Lohnabzüge machen, die Beiträge aber nicht entrichten, können mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft bestraft werden. (Paragraph 182 des Gesetzes.)

Den 30. Januar 1907.

Pferdedecken (wasserdichte) — **Pferdedecken** (wollene)

Karl Wagner, Freiburg i. Br.

Rotteckplatz 5. Telefon 1499.

Lernt

:: Französisch :: Englisch :: Italienisch :: usw.

in der

Ritter-Schule

Neue Methode, die den Erfolg in **60 Lehrstunden garantiert.** :: Nationallehrer.

Anmeldungen und Eintritt jederzeit

Freiburg i. Br., Katharinenstr. 15.

Sehr mässige Preise.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß in allen an unser Werk angeschlossen n und bereits in Betrieb befindlichen Ortschaften der Freileitungs-Hausanschluß, der bisher von uns kostenlos erstellt wurde, nunmehr ab 15. März auf Kosten des Abnehmers geht.

Es liegt daher im Interesse aller derer, die sich unserem Werke anschließen wollen, dies umgehend, spätestens aber bis zum obigen Termin bei unserem Werke anzumelden.

812 **Elektr. Ueberland-Centrale Oberhausen i. Br.**

Oberhausen i Br., den 25. Febr. 1907.

Breisach. Breisach.

Photographie Vogt

Kupfertorstraße, in der Nähe der Brauerei Gerber bringt sich für Kommunikanten und Konfirmanten in empfehlende Erinnerung.

Aufnahmen von Einzelporträts, Familien u. Gesellschaftsgruppen

Karl Dürr, Alt-Löwenwirt

Emmendingen

offeriert seine

selbstgezogenen WEINE

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Fässer leihweise. Abgabe von 20 Liter ab.

Kommunikanten-Hüte
Konfirmanden-Hüte

von 1.30 bis 4.— Mk.

Herrenhüte v. 1.60 M. an bis feinste Qualitäten.
Lodenhüte v. 1.50 M. an.
Seidenhüte v. 3.50 M. an bis feinst.
Klapphüte v. 6.80 M. an mit Karton bis feinst.
Herrenmützen v. 35 Pf.
Knabenmützen.
Arbeitsmützen v. 45 Pf. an; **Reisemützen, Cantormützen, Livrèemützen, Ledermützen** von 75 Pf. an.

Grösstes Spezialgeschäft dieser Branche.

E. Trescher, Freiburg i. Brg., Eisenbahnstrasse 3.

Rabattmarken. 777

Geschäfts-Vergrößerung und Empfehlung.

Einem titl. Publikum von Emmendingen und Umgebung die Nachricht, daß ich meine

Lumpen- und Alteisenhandlung

durch einen, den gesetzl. Vorschriften entsprechenden Neubau bedeutend vergrößert habe.

Ankauf von Eisen, Knochen und Lumpen zu den höchsten Tagespreisen.

Abraham Kahn, Emmendingen.

10 schöne Torten oder Kuchen

für Mark. 3,50

Jede Hausfrau lasse sich sofort ein Postpaket fertige Kuchenmasse senden. 10 Pakete für Mk. 3.50 franko gegen Nachnahme, woraus sie 10 schöne Torten oder Kuchen in jedem Ofen backen kann. Die Masse wird nur mit Milch angerührt. Beschreibung auf jedem Paket. Kinderleicht zu backen sind Königskuchen, Sandtorte und Napfkuchen mit Rosinen oder Mandeln.

Otto Schmidt, Nährmittelfabrik, Erfurt.

Schwarzwald-Sprudel

vorzügliches Tafelwasser, eisenfreies Produkt aus der seit Jahrhunderten berühmten „Josefsquelle" zu

Rippoldsau.

Die General-Vertretung

meines

Schwarzwald-Sprudels

geht am 1. März 1907 von Herrn Hermann **Welte** auf

Herrn Hermann Hauck,

Biergroßhandlung in **Freiburg i. Br.,** Günthersthal-Str. 35, über.

Ich bitte von diesem Zeitpunkte ab alle Aufträge auf

Schwarzwald-Sprudel

Herrn H. Hauck übermitteln zu wollen.

805 Hochachtend

Otto Goeringer

Bad Rippoldsau.

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**

Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin, Berlin W. 35.**

Welt-Auflage über **100000 Abonnenten.**

1 Mk.

Jedes Kind

sollte nur mit der allein echten **Bergmanns' Buttermilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul gewaschen werden, es bildet bestes Kinderseife, da äußerst mild u. wohltuend für die empfindliche Haut. 4117

bei Jos. Fuchs, Emmendingen

Bei Aufzucht von Schweinen

versäume kein Landwirt „Bollin's Futterwürze" zu verwenden. Großer Vorteil für jeden Züchter. Alle, welche diese Würze verwenden, bestätigen die vorzügliche Wirkung.

Paket 50 Pfg.

W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8 Freiburg Nr. 1392.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg per Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 12 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 50 I. Blatt. Emmendingen, Donnerstag, 28. Februar 1907 41. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

hb. **Berlin**, 27. Febr. Der Abgeordnete Graf Oriola hat mit Unterstützung seiner nationalliberalen Parteifreunde einen Antrag auf Gewährung von Beihilfen für Kriegsveteranen eingebracht.

hb. **Budapest**, 27. Febr. Ministerpräsident Wekerle reiste heute nach Wien, um die Ausgleichs-Verhandlungen aufs neue aufzunehmen.

hb. **Rom**, 27. Febr. Die Deputiertenkammer überwies nach stürmischer Sitzung die Petition um Einschreibung einiger Kategorien Frauen in die politischen Wählerlisten der Regierung zur Berücksichtigung.

— Wie von unterrichteter Seite verlautet, bereitet der Papst eine neue Instruktion für die französischen Bischöfe vor, in der ihnen Anweisungen für die weitere Haltung der französischen Katholiken in dem Konflikt mit der Regierung erteilt wird. Wie weiter verlautet wird, soll eine neue Konferenz der französischen Bischöfe einberufen werden.

hb. **Rom**, 27. Febr. Der Angriff des Fürsten Bülow auf das Zentrum in seiner vorgestrigen Rede rief im Vatikan Enttäuschung hervor. Jedenfalls wird im Vatikan die Haltung des Zentrums ganz offen als ein schwerer politischer Fehler bezeichnet. Das Wahlbündnis des Zentrums mit den Sozialdemokraten wird in vatikanischen Kreisen scharf getadelt, da sich das Zentrum doch immer als das stärkste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie aufgespielt habe.

hb. **Paris**, 27. Febr. Die vorgestrige Rede Bülows gegen das Zentrum findet in den Abendblättern eine günstige Beurteilung. Sympatisch berührt hat die Absage Bülows an das Zentrum und die Offenheit, mit der er seine Intervention bei den Wahlen zugab.

hb. **Paris**, 27. Febr. Bei Besprechung der Bülowschen Rede hebt der Temps hervor, daß die deutsche Regierung im Verlauf der letzten 20 Jahre wiederholt bei Wahlen und zwar stets mit Erfolg an das deutsche Nationalgefühl appeliert habe. Im Interesse Frankreichs sei es wünschenswert, daß Deutschland nicht als einziges europäisches Reich sich eines solch tief gehenden Verständnisses der Wählerschaft ersteut. An Frankreich sei es jetzt, dem deutschen Beispiel zu folgen und einen gesunden Nationalismus im Volk zu wecken.

hb. **Madrid**, 27. Febr. Die Presse reproduziert sensationelle Enthüllungen des New-York Herald über die Ursachen des spanisch-amerikanischen Krieges, die hier ungeheures Aufsehen machen und knüpft daran bittere, für Amerika wenig schmeichelhafte Betrachtungen.

hb. **London**, 26. Febr. Die Abreise des Königs nach Biarritz ist endgültig auf den 1. März festgesetzt. Die Königin wird erst am 17. oder 18. März folgen.

— Die Regierung lehnte die Einsetzung eines Spezialausschusses für die Prüfung des Projektes der Erbauung eines Tunnels unter dem Aermel-Kanal ab vom Standpunkte der nationalen Verteidigung.

hb. **London**, 27. Febr. Verschiedene Parlaments-Mitglieder, welche der Armee früher angehörten, traten gestern zu einer Besprechung zusammen, in der der Reorganisationsplan des Kriegsministers für gänzlich unannehmbar bezeichnet wurde.

hb. **Kopenhagen**, 27. Febr. Wie hier verlautet, steht ein Besuch des deutschen Kaiserpaares am dänischen Hofe für Mitte Juli ds. Js. in Aussicht.

hb. **New-York**, 27. Febr. Dem Evening Sun zufolge hat die amerikanische Regierung endgültig beschlossen, den Panama-Kanal nicht durch Privatunternehmer, sondern auf Staatskosten herstellen zu lassen.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 27. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische von Stengel, von Rheinbaben. Debattelos wird zunächst ein schleuniger Antrag Albrecht angenommen betreffend vorläufige Einstellung eines gegen den Abgeordneten Stücklen schwebenden Strafverfahrens.

Abg. Miemer (frs. Vp.) führt aus: Der Liberalismus habe durch die Wahlen eine ausschlaggebende Stellung im Reichstage erlangt. Seine Freunde seien durchaus bereit, praktische Arbeit zu leisten, aber es werde darauf ankommen, was für Vorlagen an den Reichstag gelangen würden. Dem Herrn Reichskanzler gegenüber müsse er feststellen, daß seine Fraktion nicht erst in neuester Zeit sondern stets Verständnis für nationale Aufgaben gehabt und betätigt habe. Trotzdem könnten seine Freunde von ihren grundsätzlichen Anschauungen irgend etwas nicht preisgeben. Redner hofft, daß es mit den liberalen Verheißungen des Reichskanzlers auch ernst werden möge. Der Reichskanzler werde auch fest bleiben müssen gegenüber Widerständen von Rechts. Unter den Reformvorschlägen des Fürsten Bülow, deren er gestern Erwähnung getan habe, vermißten seine Freunde die Revision der Wahlkreiseinteilung. Auch sie sei unerläßlich. Redner wendet sich nun zu den gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Bebel, erörtert das Verhältnis seiner Partei gegenüber der Sozialdemokratie und betont, daß seine Partei die Sozialdemokratie stets bekämpft, weil ihr ganzes Verhalten den liberalen Wünschen und Bestrebungen feindlich ist. Was die Steuer-Vorschläge anlange so müsse seine Partei auf ihrer Forderung der Reichseinkommensteuer und Reform der Branntweinbesteuerung bestehen. Weiter verbreitet sich Redner über notwendige Aufbesserung von Beamtengehältern in den unteren Klassen, um dann an der Agitation des Flottenvereins Kritik zu üben. Amtliche Wahlbeeinflussungen verurteilten seine Freunde. Was der Staatssekretär gesagt habe hinsichtlich der Ausgaben zur Sicherung des inneren Friedens, dem stimmten seine Freunde zu. Er bringt dann seine Freude zu Ausdruck über die Ankündigung des Fortschreitens der Sozialpolitik und geht dann weiter auf die Kolonialpolitik ein. Eine verständige Kolonialpolitik seien seine Freunde zu unterstützen bereit, d. h., eine Kolonialpolitik, die sich im Rahmen der steuerlichen Leistungsfähigkeit des Reiches halte. Den Immunitätsanträge seiner Freunde werde die Regierung hoffentlich zustimmen. Seine liberalen Freunde, so schließt Redner, 50 an der Zahl, würden mit festem Willen darauf hinarbeiten, den Liberalen den Einfluß zu sichern, der ihnen zukomme. (Bravo links.)

Abg. Gamp (Rp.) bemerkt, der hohe Paul Diskont sollte ernste Sorge für die verbündeten Regierungen sein. In das Börsengesetz werde eine Bestimmung aufzunehmen sein, die die Inanspruchnahme unseres Geldmarktes für das Ausland unter Schädigung des heimischen Kredits hindert. Die Fahrkartensteuer müsse einer Reform unterzogen werden. Er empfehle eine Weinsteuer. Auch seine Partei wolle eine Sozialpolitik frei von politischen Chimären aber nicht nur gegen die Arbeiter, sondern auch gegen die Arbeit-eber. Den verschiedenen Immunitätsanträgen könnten seine Freunde nicht zustimmen. Redner bespricht nun die Wahlkreise des Zentrums und betont, das Zentrum habe im Dezember jedenfalls einen großen Fehler begangen, ich bin aber überzeugt, so sagt Redner, daß sich unsere Wege wieder zusammenfinden werden. (Große Bewegung im ganzen Hause und Heiterkeit beim Zentrum). Er bringt nun die Forderung seiner Partei zum Ausdruck um damit darzutun, daß Liberale und Konservative in vielen Punkten zusammengehen könnten. Redner wendet sich zum Schlusse ganz entschieden gegen das Verlangen einer Reichseinkommensteuer.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) erklärt sich mit den Ausführungen des Reichskanzlers nicht einverstanden und bringt dann die Antipolenpolitik der preußischen Regierung zur Sprache. Er bemerkt, die Regierung werde nicht erreichen, daß wir auf unser Recht, auf unser nationales Selbstbewußtsein verzichten. —

Staatssekretär Posadowsky führt aus, daß die Ansicht des Vorredners, die Polenpolitik widerspreche der preußischen Verfassung, eine irrige sei.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Vp.) zeigt sich erfreut über den warmen Ton der Thronrede. Im Auslande sei jedenfalls der Respekt vor Deutschland gewachsen. Die Fortführung der Sozialpolitik müsse durch gerechtere Verteilung der Lasten geschehen. Die Fahrkartensteuer solle man ganz aufheben. Ein schärferes Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sei nötig, vor Allem auch ein schärferes Weingesetz. Redner schließt mit der Erklärung, daß seine Partei mitwirken werde an der Ausgestaltung der Zukunft Deutschlands, in der Liebe zum deutschen Volk und in der Treue zu Kaiser und Reich.

Morgen 1 Uhr Weiterberatung.

Zur Lage in Rußland.

fr. **Petersburg**, 27. Febr. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde auf dem nach Zarskoje Selo führenden eigens für die Kaiserzüge reservierten Bahngeleise dicht beim Petersburger Bahnhofe vom Oberkondukteur der großfürstlichen Züge eine Bombe entdeckt, die vor den Augen des Oberkondukteurs von einem Unbekannten, der rechtzeitig in einem Schlitten entfliehen konnte, auf das Geleis gelegt wurde. Bald sollte der Zug des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch aus Zarskoje Selo eintreffen, dem wohl der Anschlag galt. Es wurde festgestellt, daß die Bombe, in einer Holzkiste verpackt war und eine ganz besondere Sprengkraft hatte. Sie enthielt etwa beinhalb Pfund Knallsilber. Oberst Comissarow nahm die Entladung vor, wobei die Experten die gewaltige Explosionskraft der Bombe bestätigt fanden. Die sofort vorgenommene Verhaftungen haben bisher keine Spur des Täters ergeben. Die Bewachung des kaiserlichen Spezialgeleises wurde sofort verschärft.

hb. **Petersburg**, 27. Febr. Im Gouvernement Kasan fahren die notleidenden tartarischen Bauern fort, ihre Töchter zu verkaufen, um sich vor der Hungersnot zu retten. Die Not hat eine derartige Höhe erreicht, daß Skorbut und Typhus fast in jedem Dorfe wüten.

— In Warschau verhängte das Feldgericht 9 Todesurteile über Banditen, die das Gouvernement längere Zeit gebrandschatzt hatten.

— In Lodz überfiel eine bewaffnete Bande zwei Fabriken und raubte bedeutende Summen.

hb. **Bukarest**, 25. Febr. Zahlreiche russische Judenfamilien flüchten aus Kischinew über die rumänische Grenze, weil eine Wiederholung der grausamen Metzeleien befürchtet wird. Die russischen Priester hetzen das Bauernvolk auf. Die Rabbiner aus Bessarabien bepeschierten an den Odessaer Gouverneur und ersuchten rasches Eingreifen, ehe es zu spät sei. Viele reiche Juden beabsichtigen, sich in Jassy und Galatz anzusiedeln.

hb. **Berlin**, 25. Febr. Zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Odessa aus Anlaß der wieder erwachten revolutionären Bewegung hat der dortige deutsche Generalkonsul die Vermittelung der deutschen Botschaft in Petersburg angerufen, Daraufhin ist General Kaulbars mit Weisungen zum Schutze der Ausländer versehen worden.

hb. **London**, 26. Febr. Wie aus Petersburg gemeldet wird, beschloß die Regierung, den früheren Admiral Nebogatow einen Teil seiner 10jährigen Strafe im Gefängnis von Kiew abbüßen zu lassen.

Streikbewegung.

Karlsruhe, 27. Febr. Die in hiesigen größeren Druckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen sind wegen Lohnbifferenzen heute in den Ausstand getreten. Die Streikenden verlangen eine 10-prozentige Lohnerhöhung. Nach mehreren Verhandlungen zwischen der Prinzipal-Kommission und der Hilfsarbeiter-Kommission wurde von letzterer der ersteren eine 7½-prozentige Lohnerhöhung zugestanden. Die Hilfsarbeiter-Kommission dagegen blieb auf ihrer Forderung bestehen.

Triest, 25. Febr. Da die von den Bediensteten der Südbahn gestellten Forderungen bezüglich der Aufbesserung ihrer materiellen Lage nicht angenommen worden sind, begannen die Bediensteten gestern nacht im ganzen Betrieb mit der passiven Resistenz. Der Leiter der hiesigen Südbahninspektion hat sich nach Wien begeben, um die Entscheidung der Generaldirektion einzuholen.

hb. **Triest**, 26. Febr. Infolge der passiven Resistenz der Bahnbeamten häufen sich die Wagen in den hiesigen Magazinen auf bedenkliche Weise. In einer Nachts abgehaltenen Versammlung der Bahnbediensteten wurde beschlossen, solange im Streik zu verharren, bis alle ihre Forderungen bewilligt sind.

hb. **Paris**, 26. Febr. In Mont Marsan veranstalteten gestern Streikende eine Kundgebung, wobei es mit Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Ein Gendarmerie-Offizier und mehrere Gendarmen wurden schwer verwundet.

Vermischte Nachrichten.

hb. **München**, 26. Febr. Ein sensationeller Raubmord, der in der vornehmen Gesellschaft Münchens vor drei Jahren begangen wurde, ist jetzt entdeckt worden. Vor drei Jahren verschwand plötzlich der Sohn des Kommerzienrats Rentschel. Der junge Mann hat leicht gelebt, und war auch öfters trüber Stimmung gewesen, sodaß die Annahme berechtigt schien, er habe Selbstmord begangen. Auch eine zweite Version, der junge Rentschel habe die Flucht ergriffen, fand Glauben. In den letzten Wochen dieses Monats machte sich sein Freund, ein in der Sport- und Kunstwelt bekannter Münchener Lebemann dadurch verdächtig, daß er Juwelen, die dem verschwundenen Rentschel gehört hatten, einem Juwelier zum Kauf anbot. Auch sonst sprachen verschiedene Umstände gegen den Lebemann, der heute verhaftet wurde und vergangene Nacht in seiner Zelle einen Selbstmordversuch unternahm.

hb. **Hitzacker a. d. S.**, 25. Febr. Der Redakteur des Volksblattes Dümmig, wurde in Zeugnis-Zwangshaft genommen, weil er in einer Privatklagesache die Auskunft über den Verfasser eines Artikels verweigerte.

hb. **Rom**, 26. Febr. Pierpont Morgan hat von der Gemahlin Fürstin Cattaneo sieben Gemälde van Dyks für beinahe Millionen Lire gekauft, derentwegen das Berliner Museum 2 Millionen geboten hatte.

Nizza, 26. Febr. Der Diamantenmakler Schiff schrieb in den Räumen des hiesigen Finanzinstitutes eine Depesche; seine Tasche, welche Diamanten im Werte von einer Million enthielt, hatte er neben sich auf den Boden gestellt. Als er die Depesche beendet hatte, war die Tasche verschwunden. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Paris, 25. Febr. Das Comite für die allgemeine Abrüstung hielt gestern eine außerordentliche Versammlung unter dem Vorsitz des belgischen Abgeordneten Fournemont ab. Das Comite beriet über die Organisation einer internationalen Kundgebung, welche am 1. Mai zu Gunsten der allgemeinen Abrüstung veranstaltet werden soll.

London, 27. Febr. In Montreal (Canada) brannte die protestantische Schule ab. Unter den Schülern brach eine Panik aus; viele verbrannten. 24 Leichen sind bereits gefunden.

— In dem Unglück wird weiter gemeldet: „Die Opfer waren in das brennende Gebäude eingeschlossen, ohne daß sie die geringste Aussicht auf ein Entkommen hatten. Das Feuer brach während des Unterrichts aus. Die Schulvorsteherin opferte, bei dem Versuch, die kleinsten Kinder zu retten, mit Heldenmut ihr Leben. Ihre Leiche wurde umringt von kleinen Kinderleichen gefunden. Die Kinder versuchten durch die Fenster zu entkommen, wurden aber vom Rauch zurückgedrängt und erstickten. Beim Ausbruch des Feuers waren etwa 250 Kinder in der Schule anwesend. Wieviele davon umgekommen sind, ist noch unbekannt. Bis gestern hatte man etwa 40 Leichen geborgen. Es herrscht kaltes Winterwetter. Die Feuerwehr konnte kaum Wasser erhalten und bekämpfte die Flammen nur mit großen Schwierigkeiten.

Montreal, 27. Febr. In der abgebrannten Schule befanden sich 150 Kinder, die fast sämtlich umgekommen sein dürften. Ergreifende Szenen spielten sich bei dem Brande ab. Unter den zur Rettung ihrer Kinder herbeigeeilten Müttern entspann sich ein lebhafter Kampf, da jede zuerst zur Brandstelle gelangen wollte. Nur mit Gewalt gelang es der Feuerwehr, sie zurück zu weisen.

* * *

— **Ein gelungenes Geschichtchen** spielte sich dieser Tage in der Bahnhofrestauration in Triberg ab. Mit dem Nachmittagsschnellzug stiegen einige italienische Arbeiter aus und begaben sich in die Bahnhofrestauration. Ein dort anwesender Arbeiter sagte zu den Leuten: „Dies Jahr komme ihr aber bal (früh) raus (nach Deutschland)". Darauf erwiderte einer der Italiener: „Kei Wahl, müesse, n i x z'e s s e i n I t a l i e, Umberto (der König) und die Papst kumme au." Frb. Bote.

— **Bilses „Kleine Garnison" vor dem Reichsgericht.** Um das Honorar für Bilses Roman „Aus einer kleinen Garnison" hatte sich zwischen ihm und seinem Verleger ein Prozeß entsponnen, welcher nun vor dem Reichsgericht entschieden worden ist. Bilse hatte sich beim Abschluß des Vertrages mit seinem Verleger nicht ordentlich vorgesehen und die Folge ist nun, daß er, der für seinen Roman 6 Monate sitzen mußte, und aus dem Dienste entlassen wurde, von seinem Verleger nur 3300 Mk. erhält, während das von diesem durch das Buch erworbene Vermögen von über 220 000 Mark diesem verbleibt.

— **Berlin** fürchtet für seine Lunge, den Grunewald, der angeblich von dem geldhungrigen Fiskus bedroht ist. Das dunkle Gerücht ging um, der Fiskus plane die Niederlegung des ganzen Kiefernreviers zwischen Westend und Wannsee, für das unternehmende Bauspekulanten ihm eine Milliarde Mark geboten haben sollen. Nun sind die Multimillionäre, die mit solchen Summen spielen, bei uns gottlob noch immerhin verhältnismäßig spärlich gesät. Und soweit wir sie besitzen, darf man ihnen genügend viel Geschäftsklugheit zutrauen. Sie werden kaum daran denken, für eine Milliarde — oder, da ja vom Verdienste die Schornsteine rauchen, für zwei bis drei Milliarden Mark — Baugründe auf einen Schlag anzubieten. Verdächtig war die Sache aber doch, und wenn es sich auch nicht um Milliardenprojekte handeln sollte, so kann auch schon ein millionenweises Verschachern dem Walde viel Schaden tun. Berlin wandte sich deshalb an das Abgeordnetenhaus mit der Bitte, jeder Schmälerung des Grunewaldes die Genehmigung zu versagen. Aber die Antwort lautete nicht tröstlich. Die Regierung ließ durchblicken, daß sie geneigt sei, einzelne Streifen die Straßen entlang zu Bauplätzen abzulassen, und zwar sollen die Erträge der Grunewaldverkäufe zur Vergrößerung der Waldfläche im Osten der Monarchie dienen. Ein Hektar Grunewaldboden schafft zweitausend Hektar neuen Forst im Posenschen oder Westpreußischen. Berlin muß sich nach alledem mit der Schmälerung seines schönsten Schmuckes und seiner einzigen in Betracht kommenden Ozon-Schatzkammer abfinden. Es ist, als wenn man den Münchnern ihre Berge, den Wienern ihren Wald nähme. Und doch darf sich Berlin nicht beklagen. Während alle größeren Städte Deutschlands Jahr für Jahr so viel Wald ankaufen, als sie bekommen können, läßt Berlin in den Forsten, die der Stadt gehören, das Beil unbarmherzig hausen. Im Vorjahre ließ es allein 500 Hektar abholzen. Warum soll dann der Staat zugunsten Berlins eine Milliarde als totes Kapital daliegen lassen? Seitdem der Hof den Grunewald als Jagdgrund aufgegeben hat, weil das Berliner Volk mit dem Wilde auf zu gutem Fuße stand, und anderseits den rotbefrackten Kavalieren zu unangenehm auf die Finger sah, seitdem ist das Schicksal des Forstes besiegelt. Das Versprechen, ihn als Park der Allgemeinheit zu erhalten, war schließlich doch nur eine Verlegenheitsphrase. Schon hat man begonnen, einzelne Teile an Wirte zu verpachten. Radrennbahnen, Riesenwirtschaften und dergleichen zerstören selbstverständlich die Waldeinsamkeit und locken statt wackerer Wandersgesellen den lärmenden Pöbel herbei. Ist der Wald erst seines Reizes entkleidet, dann vollzieht sich die Parzellierung und Bebauung in aller Ruhe. Eine vollkommen schmerzlose Operation. Miquel hat seinerzeit den Grunewald „seinen zweiten Juliusturm" genannt. In Jahre der Not sollte er veräußert, bis dahin aber aufgespart werden. Der Regierungsvertreter ist am Aschermittwoch im Abgeordnetenhause ehrlich genug gewesen, diesen schönen Plan wenigstens stückweise zuzugeben.

Musikoffiziere". Auf die Rangerhöhung der deutschen Militärkapellmeister zielt eine Eingabe ab, welche die „Deutsche „Militär-Musiker-Zeitung" an die Mitglieder des neuen Reichstages gerichtet hat. Die Militärkapellmeister erstreben eine Erhebung in den Offiziersrang, wie sie ihren gleichfalls aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Kameraden in der Zahlmeister-, Feuerwerker- und Bauwartkarriere gewährt worden ist. Während die Kapellmeister jetzt im Etat unter den Feldwebeln rangieren, wünschen sie, etwa eine Stellung über den Feldwebeln und Unterzahlmeistern eingeräumt zu erhalten, im Range und von der Beschaffenheit eines Feldwebel-Leutnants, also als „Musikoffizier". Die Uniform würde der des Offiziers ähnlich zu gestalten sein. Die Unteroffizierstressen und Schwalbennester müßten in Wegfall kommen, statt dessen etwa am Kragen und den Aermelaufschlägen als Musikoffizierabzeichen eine Lyra eingeführt werden.

— **Der „Zufall."** Der „Straßb. Post" wird geschrieben: „Das große Schiffsunglück bei Hoek van Holland liefert wieder neuen Stoff zum oft erörterten Kapitel „Zufall." Von der deutschen Operngesellschaft hatte ein Mitglied in London den Zug verfehlt, der ihn nach Harwich bringen sollte, und mußte infolge dessen mit einem andern Dampfer fahren. Infolge dieser Versäumnis blieb er am Leben, während seine Kameraden und Kameradinnen in den Wellen ihr Grab fanden. Der Vorgang erinnert mich lebhaft an ein ähnliches Erlebnis meiner Frau. Als Mitglied einer süddeutschen Konzertgesellschaft sollte sie mit ihren Genossen von Amsterdam nach England überfahren. Ein lustiges Mitglied verpaßte den Augenblick der Abreise, und die ganze Gesellschaft mußte der einen Säumigen wegen an Land bleiben. Man fiel nicht schlecht über die Schuldige her, am meisten natürlich der Direktor, der durch die Nachlässigkeit seiner Untergebenen das schöne Engagement in England verloren hatte. Zur Beruhigung seiner Nerven ging er ins Kaffeehaus, kehrte aber bald schreckensbleich mit der Kunde zurück: „Das Schiff, mit dem wir fahren wollten, ist noch in Sicht des Landes von einem anderen Dampfer angerannt worden und mit Mann und Maus untergegangen!" Auch aus meiner eigenen Seefahrtszeit kann ich selbst berichten, wie wunderbar oft einen das Schicksal beim Schopfe hält. Ich war auf allen Meeren gefahren, nur die Mittellandsee und das Schwarze Meer kannte ich noch nicht. Dreimal nahm ich Heuer auf Segelschiffen dorthin, nie bin ich hingekommen! Das erste Mal ward ich, als ich mich an Bord begeben wollte, irrtümlicher Weise für einen entlaufenen Matrosen gehalten und festgenommen. Bis der Irrtum sich aufgeklärt hatte, war mein Schiff schon längst in der Nordsee — und ging unter. Keine Seele wurde gerettet. Das zweite Mal hatte es mir zu gut in St. Pauli gefallen; ich versuchte noch, mit der Bahn das Schiff in Cuxhaven zu erreichen, mit dem ich fahren sollte, vergebens. Als ich wieder nach Hamburg zurückgekehrt war, las ich ein Telegramm, daß das Schiff von einem englischen Dampfer überrannt worden war. Auch damals wurde niemand gerettet. Das dritte Mal segelte ich schon ganz fröhlich an Helgoland vorbei, als ich an Deck ausrutschte und mir die Hüfte ausrenkte. Mit dem Lotsenboot mußte ich nach Hamburg zurückkehren. Von meinem Schiffe hat man nie wieder etwas gehört . . ."

— **Die Uhr des Zaren.** Wie unähnlich auch der gegenwärtige Zar seinem gleichnamigen Vorfahren in Bezug auf Charakter und Willensstärke sein möge, — die Zustände der russischen Gesellschaft, so schreibt die Vossische Zeitung, waren damals wesentlich die gleichen wie heute, und der beinahe sprichwörtlichen Korruption in diesen Kreisen vermochte der „eiserne" Imperator vor fünfzig Jahren ebensowenig zu steuern, als sein weicherer und schwächlicherer Urenkel es heute vermag. Während eines seiner häufigen Besuche am Berliner Hof hatte Nikolaus 1. bei dem von ihm sehr geschätzten Hofmaler Franz Krüger mehrere Bilder bestellt, und befahl, als ein Zeichen seiner besonderen Gunst, dem Künstler eine kostbare Uhr, die er selbst ausgesucht, zu überreichen. Natürlich stattete der in solcher Weise Ausgezeichnete bei nächster Gelegenheit dem Zaren seinen Dank ab. Dieser erwiderte, er freue sich, wenn ihm die Uhr gefiele; doch plötzlich, wie von einer Ahnung getrieben, forderte er den Künstler auf, ihm doch einmal das Geschenk zu zeigen. Krüger tat, wie ihm befohlen, und überreichte dem Kaiser eine höchst mittelmäßige Uhr.

„Das ist aber nicht die Uhr, die Sie von mir erhalten haben!" rief Nikolaus zornig.

„Ew. Majestät wollen versichert sein . . . wie würde ich es wagen, eine andere vorzuzeigen . . ." gab Krüger ruhig zur Antwort.

„Und dieses elende Machwerk soll ein Geschenk von mir sein? Geben Sie mir das Ding her, ich werde die Sache untersuchen."

Von dem Vorfall war viel gesprochen worden, er hatte auch das Ohr des Prinzen von Preußen, des späteren Kaiser Wilhelm, erreicht, der während eines kurze Zeit darauf stattfindenden Hoffestes den Künstler ansprach:

„Nun, Krüger, haben Sie denn jetzt eine andere Uhr erhalten?"

„Zu Befehl . . . hier ist sie" und dabei zeigte der Maler eine noch viel schlechtere Uhr vor.,

„Da hört aber alles auf . . . geben Sie her, ich werde sie selbst dem Kaiser zeigen . . . Das ist unerhört!"

Und was sagte Nikolaus? Er zuckte die Achseln: „Ich kann es nicht ändern!"

Die Strandung des Dampfers „Berlin".

Der Sturm hat sich gelegt und das Wrack der „Berlin" kann zu Fuß über die Mole erreicht werden. Es zeigte sich, daß einige Kabinen vollständig trocken geblieben waren. Auf einem Tische stand eine Schachtel mit unversehrten Manschetten. Die 14 Ueberlebenden konnten jedoch diese Räume nicht erreichen und mußten Tag und Nacht in dem eisigen Schneewasser aushalten. Die Geretteten machen befriedigende Fortschritte, doch befinden sich die drei zuletzt geborgenen noch in sehr erschöpftem Zustande. Fräulein Theine phantasierte und rief mehrmals: „Das Wasser, das Wasser kommt auf uns zu!" Frau Wennberg geht es etwas besser. Die junge Heldin, Minna Ripler, das Dienstmädchen, die etwas sprechen durfte, erzählte: „Fräulein Theile und Frau Wennberg blieben zurück, weil Frau Wennberg infolge eines gebrochenen Armes den Strick nicht ergreifen konnte. Frau Wennberg beschwor mich und Fräulein Theile, bei ihr zu bleiben, da sie sonst sterben würde. Fräulein Theile brach fast zusammen, doch überredete ich sie, auf dem Wrack zu bleiben. Wir glaubten, das Rettungsboot würde sofort zu uns zurückkommen. Als dies nicht geschah, riefen wir verzweifelt: „Kommt zurück!" Doch die Stimmen verhallten in der Brandung. Nun gaben wir uns verloren und kauerten in apathischem Zustande beieinander, um den Tod zu erwarten." — Fräulein Gäbler leidet schwer an den gequetschten Beinen. Wenige Stunden nach der Katastrophe war sie erschöpft an Deck niedergesunken, und Frauen und Männer lagen über ihr und zerdrückten ihre gefühllos gewordenen Glieder. Herr Schröter sprach gestern seine Gattin, die schwer an Nervenerschöpfung leidet. Frau Schröter entging dem Tode, wie er erzählt, nur wie ein Wunder. Gerade als sie an dem Seile das rettende Ziel erreicht hatte, stürzte eine riesige Welle über sie und riß sie vom Seil los. Es gelang ihr jedoch, an das Fundament der Landungsbrücke zu gelangen. Prinz Heinrich sah sie in den Wellen ringen und rief dies den Bootsleuten zu, die sie retteten. — Die Nachrichten über das Befinden der Frau Wennberg lassen für den Gemütszustand der schwergeprüften Frau Schlimmes befürchten. Es haben sich bei der noch krank darniederliegenden Dame Anzeichen einer schweren Erschütterung des Nervensystems gezeigt, die bedauerlicherweise nicht vorübergehender Natur zu sein scheinen.

hd. **Harwich,** 26. Febr. Aus Hoek van Holland wird berichtet, daß bis jetzt 70 Leichen geborgen sind, von denen eine große Anzahl noch nicht identifiziert werden konnte. Ein aus Warschau dort eingetroffener Russe ist auf der Suche nach seinem Bruder und seiner Schwägerin, die auf der Hochzeitsreise befindlich mit dem Dampfer Berlin nach dem Kontinent zurückkehrten. Der Russe befindet sich in derartiger Aufregung, daß man für seinen Geisteszustand fürchtet.

hd. **Haag,** 26. Febr. Die Subskription für die Hinterbliebenen der Opfer der Schiffs-Katastrophe ergab bis jetzt 30 000 Gulden.

Ein Wort zur Lösung der sozialen Frage.

Allüberall, in jeder Gesellschaft, wo sich verständige Männer und Frauen zusammenfinden, wird ein Stück der sozialen Frage besprochen, ob es Landwirte, Gewerbetreibende, Industriearbeiter oder Beamte sind, ob Produzent oder Konsument, alle bringen naturgemäß der sozialen Frage und ihrer event. Lösung großes Interesse entgegen. Ueberall treten Meinungen und Ansichten zutage, die je nach der Gesinnung des Einzelnen sich oft schroff gegenüberstehen. Noch in keiner Zeitperiode, seit die Welt besteht, hat man diesem Problem seine Aufmerksamkeit in solchem Maße zugewandt wie heuer; keine Zeitung und keine Zeitschrift legen wir aus den Händen, ohne auf das Wort, soziale Frage gestoßen zu sein. Aber die soziale Frage bedarf nicht der vielen Worte zu ihrer Lösung, sie bedarf der Taten. Nicht am Regierungstisch allein und in großen Versammlungen, nicht durch Demonstrationen und durch Lohnstreike usw. kann sie gelöst werden, sondern an der Hobelbank, wenn wir dieses Werkzeug als Sinnbild der praktischen Arbeit ansehen dürfen. Nicht die praktische Betätigung der Menschen allein, die man mit dem Wort Arbeiter zu benennen pflegt, nein, der Minister in seinem Kabinett, der Beamte in seinem Bureau, der Arbeiter in seiner Werkstatt oder auf seinem Bauplatz, der Soldat im Dienste für das Vaterland, der Arzt am Krankenbette, alle Menschen müssen einmütig sich der Arbeit, die ihr Beruf mit sich bringt, widmen. Und ferner muß nicht nur d e r arbeiten, der, um Mittel für seinen Lebensunterhalt zu finden, an die Arbeit gebunden ist, nein, auch die Begütertsten und Gebildetsten sind von der Arbeitspflicht nicht entbunden. Jeder Mensch hat seine geistigen und körperlichen Kräfte von seinem Schöpfer erhalten, daß er „mit diesen Talenten wuchern", d. h. sie durch praktische Betätigung zum Wohle der Allgemeinheit verwende und verwerte. Wer, auf den ererbten Geldbeutel pochend, seine Hände in den Schoß legen zu dürfen glaubt, erfüllt nicht den Zweck seines Daseins, und wer die Kräfte der ihm Unterstellten für egoistische Zwecke auszubeuten sucht, macht sich der Sklaverei schuldig und trägt dadurch nichts zur Lösung der sozialen Frage bei. Nicht durch Schüren des Klassenhasses und Aufhetzen gegen die gesetzte Obrigkeit wird ein solches Problem gelöst, sondern durch weisen Ausgleich der bestehenden Gegensätze, durch das Bestreben, die schwachen Schultern gebührend zu entlasten und die stärkeren zur vermehrten Hilfeleistung heranzuziehen. Viele Erscheinungen in unserer Gesetzgebung und Staatskonstitution bedeuten Fortschritte in diesem Sinn, aber die Lösung der sozialen Frage schwebt noch in mächtiger Ferne. Nähergerückt wird sie durch die Erfüllung der Berufspflichten aller Stände und Geschlechter und durch den hierdurch bedingten Ausgleich innerhalb der Gesinnungsgegensätze werden. „Arbeit" ist das Losungswort, und intensive Bildung eines Volkes befähigt in erhöhtem Maße dazu. Darum ist das Streben des Volkes nach erhöhter Bildung immer ein Wahrzeichen, daß wir auf dem besten Wege sind, die soziale Frage ihrer Lösung näher zu bringen.

Aus Baden.

Karlsruhe, 23. Febr. Der Verwaltungsgerichtshof hat aus Anlaß eines Streitfalles die Grundlagen der Besteuerung einer offenen Handelsgesellschaft nach den steuerrechtlichen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes zusammengeführt. Darnach ist der Besteuerung nicht die kaufmännische Bilanz zugrunde zu legen, sondern die Aufstellung einer Einkommensberechnung nach den steuerrechtlichen Grundsätzen. Für die offenen Handelsgesellschaften gilt der berechnete Reingewinn als steuerpflichtiges Einkommen der einzelnen Gesellschafter (Mitglieder) nach Verhältnis ihrer Anteile am Gewinne, gleichviel, ob er verteilt, gutgeschrieben, zur Bildung von Reservefonds oder zur Schuldentilgung verwendet wird. Nach dem Einkommensteuergesetz gilt als steuerbares Einkommen das Einkommen nach Abzug der zum Erwerb und zur Erhaltung desselben zu bestreitenden Ausgaben, der auf dem Einkommen ruhenden dauernden Lasten und der Schuldzinsen. Andere Abzüge sind nicht zulässig. Der steuerpflichtige Reingewinn braucht sich daher keineswegs mit dem bilanzmäßigen Reingewinn zu decken. Wird daher bei der Einkommensfeststellung von dem bilanzmäßigen Reingewinn ausgegangen, so sind ihm die bei der Aufstellung der Bilanz etwa gemachten Abzüge für solche Ausgaben, die nach dem obigen nicht abzugsfähig sind, wieder zuzurechnen. Dies gilt insbesondere von Geldstrafen, die nach dem Einkommensteuergesetz zu den nicht abzugsfähigen Ausgaben gehören. Diese sind persönliche Verpflichtungen der einzelnen Geschäftsteilhaber, die durch deren Verschulden, aber nicht durch den ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb entstanden sind.

oc. **Karlsruhe,** 26. Febr. Der Vorort der Deutschen Volkspartei ging von Frankfurt a. M. auf Karlsruhe i. B. über.

Karlsruhe, 26. Febr. Rechtsanwalt Hau, der mutmaßliche Mörder der Frau Molitor in Baden-Baden, wird übermorgen in die psychiatrische Klinik der Universität Freiburg zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergeführt, nachdem die Beschwerde der Verteidigung gegen seine Ueberführung durch das Oberlandesgericht abgelehnt worden war.

Baden-Baden, 22. Febr. Die städt. Waldungen haben im abgelaufenen Jahre einen Brutto-Ertrag von 408 610 Mk. geworfen. Gegenüber dem Voranschlag von 363 219 Mark ergibt dies ein Mehrerträgnis von 45 391 Mark oder rund 13 Prozent.

Kehl, 25. Febr. Von Ende März ab geht leider die Automobilverbindung zwischen Kehl und Rheinbischofsheim ein. Auch von der Automobilverbindung über Willstätt nach Offenburg verlautet nichts mehr. Die Instandhaltung der Kraftwagen ist zu kostspielig.

oc. **Vom Bodensee,** 25. Febr. Die Delegiertenversammlung der Bodenseeverkehrsvereine in Bregenz faßte eine Resolution zu Gunsten der Schiffbarmachung des Untersees und des Oberrheins, ferner zu Gunsten der baldigen Ausführung der Ostalpenbahn. Die Gemeinde St. Gallen beschloß der „Frkf. Ztg." zufolge nachträglich ein weiteres finanzielles Engagement an der Bodensee-Toggenburgbahn im Betrage von Frs. 942 000.

— Das Projekt einer elektrischen Zahnradbahn auf den aussichtsreichen Pfänder geht nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten nunmehr seiner Verwirklichung entgegen. Die Anlagekosten der Bahn betragen 1 080 000 Kronen. Es hat sich ein Aktionskomitee gebildet.

oc. **Vom Bodensee,** 26. Febr. Hunderte von italienischen Arbeitern treffen jetzt täglich in Konstanz auf der Durchreise nach dem Norden ein. — Der altrenommierte Gasthof „zum Adler" in Ueberlingen ging um 70 000 Mark an Frau Trautheim in Wörrishofen über.

oc. **Heidelberg,** 25. Febr. Auf eine Umfrage der hiesigen Handelskammer bei größeren Firmen über Einführung der englischen Arbeitszeit sprechen sich von 54 Antworten 40 unbedingt und 10 bedingungsweise dafür aus, nur 4 lauteten ablehnend. Die Handelskammer selbst erblickt in der englischen Arbeitszeit einen entschiedenen Fortschritt für Behörden und Geschäfte unter Voraussetzung gegenseitiger Rücksichtsnahme; die halbstündige Mittagspause der Beamten und Angestellten müsse in zwei Schichten erfolgen.

oc. **Heidelberg,** 26. Febr. Wie die „Heidelb. Ztg." hört, ist der von verschiedenen Geschäftsleuten beim Großh. Ministerium eingereichte Rekurs gegen den 8 Uhr-Ladenschluß ohne Ausnahme verworfen worden. Der Achtuhrladenschluß wird also demnächst Tatsache sein.

oc. **Weinheim,** 25. Febr. Auf der Straße von Heddesheim nach Feudenheim fuhr ein Automobil der Firma Benz in Mannheim so schnell und dicht an einem Fuhrwerk vorbei, daß dem Pferd ein Bein ausgerissen wurde. Der Besitzer konnte sich in Sicherheit bringen. Das Pferd mußte getötet werden.

oc. **Werbach,** (A. Tauberbischofsheim), 26. Febr. Durch Großfeuer wurden hier 5 Wohnhäuser und 9 Scheunen zerstört.

Aus dem Breisgau und Umgebung

*Emmendingen, 28. Febr. Die „Breisg. Nachr." berichteten vor einiger Zeit über die hier beabsichtigte Abhaltung eines Backkurses, wobei mit trefflichen Worten auf den Nutzen desselben für Mädchen und junge Frauen hingewiesen war. Anmeldungen für den Backkurs können mündlich oder schriftlich bei Frau Bürgermeister R e h m und Frl. S e x a u e r, erfolgen. Der Kurs beginnt bei genügender Beteiligung Montag den 4. März von 2—6 Uhr nachmittags. Es ist jedem Mädchen Gelegenheit geboten sich mit der Backkunst vertraut zu machen und in einer Weise, wie sie in keinem Hotel gelernt werden kann.

* Emmendingen, 28. Febr. In verschiedenen auswärtigen Zeitungen war dieser Tage zu lesen, daß für den Neubau des hiesigen Spitals ein Kredit von 200 000 Mark beim Bürgerausschuß angefordert werden würde und daß das Gebäude einschließlich der inneren Einrichtung und des Bauplatzes einen Aufwand von rund einer Viertel Million verursache. In dieser bestimmten Form ist die Nachricht d u r c h a u s u n z u t r e f f e n d, da die Pläne und der Voranschlag noch in der Ausarbeitung begriffen und infolgedessen auf die Frage nach dem Kostenpunkt noch keine definitive Antwort gegeben werden kann. Dies zur Beruhigung auch für diejenigen Herren, welche den „Breisg. Nachr." wegen dem Fehlen obiger Notiz einen Mangel in der Berichterstattung vorwerfen zu können glaubten, da wir jederzeit nur mit wirklichen Tatsachen rechnen und unsere Leser nicht mit aus der Luft gegriffenen Notizen abfüttern.

* **Emmendingen,** 28. Febr. Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im letzten Vierteljahr 1906, die jetzt für das ganze Reich amtlich vorliegen, beweisen, daß die Schweineschlachtungen gegenüber dem 4. Quartal 1905 um rund 540 000 gestiegen sind, wogegen sie gegen das Vierteljahr 1904 immer noch um 392 000 geringer waren. Bei allen übrigen Tiergattungen hatte das letzte Vierteljahr niedrigere Ziffern, als das entsprechende des Vorjahres.

— **Schneebeobachtungen.)** Die Schneehöhen haben während der verflossenen Woche in den höheren und mittleren Lagen des Landes zuerst ab-, dann aber wieder erheblich zugenommen; zurzeit liegen im hohen Schwarzwald ungewöhnlich große Schneemengen, die an vieln Orten mächtiger sind, als die größten seit dem Jahre 1888 gemessenen Höhen. Am Morgen des 23. Februar (Samstag) sind gelegen in Furtwangen 115, in Dürrheim 44, in Stetten a. k. M. 46, in Heiligenberg 70, in Zollhaus 70, beim Feldberger Hof 250, in Titisee 125, in Bonndorf 52, in Höchenschwand 119, in Bernau 125, in Gersbach 172, in Todtnauberg 172, in Heubronn 94, in St. Märgen 158, in Kniebis 123, in Breitenbrunnen 122, in Herrenwies 100, in Kaltenbrun 98, in Tiefenbronn 12, in Krautheim und Strümpfelbrunn 28, in Elsenz 7 und in Buchen 14 Zentimeter.

♂ **Ettenheim,** 27. Febr. Herr Lehrer Konstantin S c h w a r z, der bereits zwei Jahre am hiesigen Realgymnasium tätig war, wird bis Ostern Hauptlehrer in Rust, Amt Ettenheim.

♢ **Ettenheim,** 27. Febr. Auf Veranlassung des Herrn Hauptlehrers B u r k a r t wird nächsten Sonntag nachmittags 2 Uhr im Lammsaale der bekannte Liederkomponist, Herr S i c k i n g e r aus Karlsruhe, einen Vortrag halten über Tonbildung, Aussprache usw. und darauf mit dem hiesigen Gesangverein ein Lied einüben. Sämtliche Dirigenten und Sänger der Brudervereine sind dazu eingeladen.

✻ **Gottenheim,** 28. Febr. Sonntag, den 3. März, nachm. halb 3 Uhr hält der hiesige Kreditverein im Adler (2. Stock) seine Generalversammlung ab, welcher folgende Tagesordnung zugrunde liegt: 1. Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts — Bilanz — und Revisionsbericht pro 1906. 2. Verwendung des Reingewinnes pro 1906. 3. Entlastungen. 4. Wahlen. 5. Entgegennahme von Wünschen und Anträgen. Die Rechnung liegt in der Wohnung des Rechners auf.

oc. **Freiburg,** 27. Febr. Vor einigen Tagen stürzte das dreieinviertel Jahre alte Töchterchen des Portiers Franz Wetzler in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel. Das Kind ist nun nach qualvollem Leiden gestorben.

oc. **Freiburg,** 27. Febr. Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium hat die Absicht, Kurse für Mädchen einzurichten zur Vorbereitung für die spätere Aufnahme in die Oberrealschule. — Nach dem Beispiel anderer Hochschulen sind nun auch an unserer Universität elementare Unterrichtskurse für Arbeiter errichtet worden. — Eine von 250 Arbeitslosen besuchte Versammlung befaßte sich mit der Frage der Schaffung von Arbeitsgelegenheit (sog. Notstandsarbeiten). Eine Kommission begab sich in dieser Sache zum Oberbürgermeister. — Der Bund deutscher Jäger in Baden hält am 2. März im Parkhotel hier seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Freiburg, 27. Febr. (B e s i t z w e c h s e l) Das Weinrestaurant „zum Rappen" am Münsterplatz wurde von den Eheleuten Franz Pyhrr zum „Kopf" an den bisherigen langjährigen Pächter Emil H i r t l e r zum Preise von 103 000 Mark verkauft. Frb. Bote.

♂ **Altsimonswald,** 28. Febr. Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat die Patenstelle bei dem 7. Sohne des hiesigen Posthalters Albert S c h u l t i s übernommen und als Geschenk einen silbernen Becher überreichen lassen.

Neueste Nachrichten.

Colmar, 27. Febr. Der Gemeindeschreiber und Sparkassenrechner Karl Idler von Neubreisach wurde heute vom hiesigen Schwurgericht wegen Unterschlagung im Amte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon die Untersuchungshaft von 3 Monaten in Abzug gebracht wird. Die unterschlagene Summe beträgt im ganzen 36 000 Mk. Die Geschworenen hatten mildernde Umstände bewilligt.

hd. **München,** 27. Febr. Heute Vormittag wurde vom Untersuchungsrichter gegen den Zirkus-Variete-Direktor David Niederhofer unter dem Verdacht, an dem vor drei Jahren erfolgten Verschwinden des Kaufmanns Hentschel beteiligt gewesen zu sein, ein Haftbefehl erlassen. Die Verdachtsmomente gegen den Verhafteten haben sich sehr verdichtet. Heute Nachmittag wurden auf dem ehemaligen Zirkus-Terrain Nachforschungen vorgenommen, da der Verdacht besteht, daß Hentschel im ehemaligen Zirkus-Gebäude getötet und seine Leiche eingescharrt wurde.

hd. **Gera,** 27. Febr. Heute nacht brach in der Ueltzenschen Wollweberei Großfeuer aus, das die Weberei und die Vorbereitungsräume zerstörte. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt. Als Ursache des Feuers wird Selbstentzündung angenommen.

hd. **Berlin,** 27. Febr. Die diplomatischen Verhandlungen wegen der örtlichen Festlegung der deutsch-portugiesischen Grenze im Osten des Nyassa-See führten zu dem Beschluß, die Regulierung dieser Grenze im April 1907 durch eine gemischte Kommission beginnen zu lassen, bei der Deutschland wieder durch Hauptmann Schlobach, der die deutsch-englische Grenze in Ostafrika festgelegt hat, vertreten sein wird.

hd. **Kiel,** 27. Febr. Der Obermatrose Schmidt vom Linienschiff Schwaben und der Matrose Zimmermann vom Panzerkreuzer York sind vom Kriegsgericht wegen militärischen Aufruhrs zu je 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. 6 mitangeklagte Kameraden, gegen die je eine 5 jährige Gefängnisstrafe beantragt war, wurden freigesprochen.

hd. **Paris,** 27. Febr. Der Senator Beranger ersuchte den Prokurator der Republik, eine strengere Zensur gegen die Zeitungen und Zeitschriften einzuführen, in denen gegen die Moral in Wort und Bild verstoßen werde.

hd. **Hoek van Holland,** 27. Febr. Die holländische Regierung hat die Hebung des Wracks der Berlin angeordnet. Die gesamte Wertpost wird auf rund eine Million Gulden geschätzt. Weiter gingen mit dem Dampfer von einer englischen Firma Diamanten für etwa 16 Millionen Gulden verloren. Für die Herbeischaffung der Wertobjekte sind 100 000 Gulden Belohnung ausgesetzt.

hd. **Hoek van Holland,** 27. Febr. Heute früh begannen die Taucher die Rettungsarbeiten aus dem gesunkenen Vorderschiff der „Berlin", nachdem gestern schon ein Teil des Inhalts aus dem Hinterschiff geborgen worden ist. Heute nachmittag wurde in s'Gravenzand die Leiche eines Deutschen namens Kind beerdigt.

hd. **London,** 27. Febr. Der König und die Königin von Dänemark werden Ende April oder Anfang Mai hier erwartet.

hd. **Teheran,** 27. Febr. Während der Nacht zum 15. Febr. ist das deutsche Waisenhaus, welches 200 Kilometer südlich von Tabres sich befindet, von Räubern überfallen worden. Der Direktor des Waisenhauses wurde schwer verletzt, ein Lehrer getötet.

Literarisches.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung der Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen zu beziehen.

Das geltende badische Recht. Unter diesem Titel erscheint demnächst im Verlag von Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, ein mit Unterstützung des Gr. Ministeriums von Mitgliedern der Heidelberger Juristischen Fakultät herausgegebenes Badisches Rechtsbuch, dessen erster Band die badischen Ausführungs- und Spezialgesetze über bürgerliches Recht und Verfahren von Herrn Geh. Rat Endemann und Landgerichtsrat Heinsheimer bearbeitet, enthält. Mit Rücksicht auf die starke Verbreitung, die dem Buche gewünscht wird, soll der Preis des 800 Seiten starken und gebundenen Bandes auf nur 4,30 Mrak festgesetzt werden.

„Der Stein der Weisen", die bestens bekannte populär-wissenschaftliche Revue, der man die gemeinfaßliche Darstellung der Wunder der Natur und der Technik verdankt, gibt in ihrem soeben erschienenen 5. Heft (des 20. Jahrganges) wieder eine Probe dieser Art. Es werden hier zum ersten Male und in einer Reihe prächtiger Abbildungen vergrößerte Photogramme von Eisblumen nach den Originalaufnahmen des belgischen Physikers Schoentjes veröffentlicht, mit einem sehr gründlichen Begleittext aus der Feder eines bewährten Fachmannes. Es handelt sich hier nicht um die bekannte Erscheinung der Fenster-Eisblumen, sondern um die winzigen Gebilde, welche im schmelzenden kompakten Eise auftreten. Auch sonst enthält das Heft reichhaltigen und interessanten Lesestoff. Wir ergreifen gern die Gelegenheit, die vortreffliche Zeitschrift, welche in Hartlebens Verlag (Wien und Leipzig) erscheint, unseren Lesern zu empfehlen.

Mehr denn je ist es eine Gepflogenheit hochstehender Persönlichkeiten und Staatsmänner geworden, die Wirkung ihrer Reden durch geistvolle Zitate und Spruchwörter zu erhöhen. In der Tat liegt in den hinterlassenen Schätzen unserer Geistesheroen und den tiefsinnigen Sprüchen unserer Altvorderen ein hoher Wert, und sie können oft einem Gedanken einen packenderen Ausdruck verleihen und ihn besser illustrieren, als es die gewählteste Dialektik vermöchte. Diesen Bilderschmuck der deutschen Sprache zu sammeln, hat Freiherr von Lipperheide in seinem monumentalen „Spruchwörterbuch" unternommen, und er hat damit ein Werk geschaffen, das die bestehenden dieser Art weit überragt. Mit der soeben erschienenen 20. Lieferung sollte ursprünglich das Buch vollständig sein, doch mußte zur Unterbringung des gewaltigen Stoffes die Zahl der Lieferungen um zwei vermehrt werden, deren Erscheinen aber auch in der nächsten Zeit bevorsteht. Mit Spannung sieht die gebildete Welt dem Vollständigwerden des Buches, dem Produkt eines jahrelangen eisernen Fleißes, entgegen Nicht nur ein Rüstzeug des Geistes für Schriftsteller, Politiker, Pädagogen, Gelehrte aller Art wird es sein, auch als amüsante, unterhaltende Lektüre bietet es eine Quelle unerschöpflichen Genusses und mannigfacher Anregung. Der Preis der einzelnen Lieferung beträgt bis zum Erscheinen der Schlußlieferung 60 Pfg., später dürfte der Verlag (Berlin W. 35) den Preis erhöhen.

— **Die schwere Artillerie moderner Linienschiffe** wird in allen Staaten nach Zahl und Kaliber immer mehr vervollkommnet. Einige der wichtigsten Grundsätze über die Aufstellung der schweren Geschütze werden im Februarheft der „Flotte" erläutert. Die Lebensgeschichte Joachim Nettelbecks beschreibt Gustav Heinrich Schneideck. Eine interessante Zusammenstellung der in Deutschland vorhandenen Kohlenschätze bringt Bergreferendar Pilz. Ein sehr wichtiger Ausbildungszweig in der Kaiserlichen Marine ist das Tauchen. Die Ausbildung und die verschiedenen Vorrichtungen der Taucher beschreibt A. Schwarz. Daß wir im fernen Japan ein Deutsches Marinelazarett haben, wird vielen Lesern der Flotte neu sein. Neues aus unserer Marine und aus fremden Marinen, eine Zeittafel der Erfindungen, die Unterhaltungsbeilage und eine Reihe von Illustrationen werden jedem Leser neues und interessantes bringen.

Handel und Verkehr.

♢ **Endingen,** 27. Febr. Der gestrige Viehmarkt war befahren mit 135 Stück Großvieh, der Kauf war ziemlich lebhaft. Schweine waren aufgeführt: 376 Stück, darunter über 100 Läufer, die zu 50—90 Mark das Paar verkauft wurden. Ferkel von 24 bis 45 Mark per Paar. Größtenteils wurde ausverkauft. Infolge des noch günstig gewordenen Wetters war auch der Krämer-Markt gut besucht.

Briefkasten der Redaktion.

Nach N. Anderen Zeitungen ist nur bei Quellenangabe der Nachdruck von Artikel aus unseren Nachrichten gestattet. Der Verfasser von Aufsätzen und Artikeln hat das Recht, seine Arbeiten mehreren Zeitungen zugleich anzubieten, so lang nicht eine derselben das alleinige Abdrucksrecht verlangt.

M. W. E. Ihr Sohn erhielt die Unfallrente aufgrund seiner Beschäftigung zugesprochen, die er zurzeit des Unfalles ausübte, wobei sein derzeitiger Lohn zugrunde gelegt ist. An der Höhe der Rente läßt sich also vorläufig nichts machen, dagegen halten wir eine Erhöhung in späteren Jahren nicht für ausgeschlossen. Sie müßten sich dann durch das Bürgermeisteramt an das Bezirksamt wenden. Die Grundlage der Rente wird aber auch dann nur der Lohn eines landwirtschaftlichen Arbeiters sein.

G. B. 1000. Sie können Ihre beiden Töchter auf den Pflichtteil setzen, das ist die Hälfte dessen, was die Töchter bei Ihrem Tod zu erwarten hätten. Ueber die andere Hälfte können Sie beliebig verfügen. Völlig enterben können Sie Ihre Töchter aber nur, wenn diese sich Ihnen gegenüber ganz grobe Verstöße zuschulden kommen lassen, bezüglich deren wir Sie auf § 233 des Bürgerlichen Gesetzbuches verweisen.

Ab. in M. Hat ein Wirt das Recht, einen Mann, der im Ort ein eigenes Heim hat und ein bekannter Trinker ist, bei sich übernachten zu lassen, zumal vom Samstag auf Sonntag, sodaß der Mann dann den ganzen Sonntag im Werktagsanzug im Wirtshaus sitzt? Oder ist dies strafbar? — Antwort: Solange der Mann kein Wirtshausverbot hat und nichts anstößiges vorliegt, ist nichts zu machen. Dem Wirt kann das Uebernachtbehalten nicht untersagt werden, gut für die Familie wäre es aber jedenfalls, wenn seitens des Wirtes diesem Trinker kein Vorschub geleistet würde.

B. u. N. Nein.

B. in N. Wir d ü r f e n keine Ausnahme machen, wollen wir uns nicht des berechtigten Vorwurfs der Parteilichkeit zeihen lassen. Sonst gern zu Diensten.

Ab. in E. 68 668, n e i n.

Ab. M. H. in H. Zum Uebernachten von Hunden darf betr. Raum nicht benützt werden, doch genügt es jedenfalls, den Herrn darauf aufmerksam zu machen, ohne daß erst Lärm in der Zeitung geschlagen wird.

Mutmaßliches Wetter.

Wechselnde Bewölkung, lokale Nebel, Tagsüber Tauwetter.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Herbolzheim. Am Freitag, den 1. März **Schweinemarkt.**

Breisach. Am Freitag, den 1. März **Viehmarkt.**

Standesamts-Auszüge.

Stadtgemeinde Emmendingen.

Monat Januar 1907.

Geburten.

30. Dez. Karl Wilhelm, Vater: Otto Ziebert, Gastwirt.
31. Dez. Erwin Karl, Vater: Johann Kaiser, Postschaffner.
2. Jan. Anton Hermann, Vater: Hermann Rieger, Kutscher.
3. Jan. Maria Rosalia Elisabeth, Vater: Otto Bär, Kaufmann.
4. Jan. Helene, Vater: Adolf Frei, Monteur.
6. Jan. Luise, Vater: Johann Baptist Lederer, Bierbrauer.
6. Jan. Erika, Vater: Karl Haeusser, Fabrikant.
9. Jan. Karl, Mutter: Berta Bauer, Dienstmagd.
10. Jan. Emma Olga, Vater: Otto Heinrich Geist, Blechner.
11. Jan. Ernst Rudolf Wilhelm, Vater: Karl Rahner, Professor.
11. Jan. Erwin Friedrich, Mutter: Marie Gütlin, Köchin.
11. Jan. Martha, Vater: Karl Adolf Maurer, Schuhmacher.
14. Jan. Christine, Vater: August Pfister, Färber.
14. Jan. Marie, Vater: Johannes Schaffner, Taglöhner.
15. Jan. Eduard Emil, Vater: Hermann Enz, Maurer.
27. Jan. Frieda, Vater: Egidio Decima, Gypser.

Eheaufgebote.

2. Jan. Johannes Meyer, Maler, wohnhaft in Bombach, und Katharina Stahl, wohnhaft hier.
4. Jan. Oswald August Bader, Metzger, und Sophie Rosine Dietrich, beide wohnhaft in Teningen.
10. Jan. Alois Friedrich Mohr, Waschgehilfe, und Anna Maria Groß, beide wohnhaft hier.
12. Jan. Ernst Friedrich Ziebert, Konditor, wohnhaft in Emmendingen, und Marie Sophie Ochsner, wohnhaft in Kenzingen.
14. Jan. Jacob Heinrich Beirer, Bäcker, und Sophie Bernard, beide wohnhaft hier.
14. Jan. Carl Schneider, Zimmermann, und Wilhelmine Schwarz, beide wohnhaft hier.
16. Jan. Johann Georg Haberer, Bierbrauer, und Marie Magdalena Ankermann, beide wohnhaft hier.
22. Jan. Gustav August Brombacher, Bahnarbeiter, wohnhaft in Nimburg, und Emma Huber, wohnhaft in Tutschfelden.
23. Jan. Adolf Wiedermann, Wärter, wohnhaft in Radolfzell, und Luise Petri, wohnhaft hier.
29. Jan. Julius Weil, Handelsmann, wohnhaft hier, und Sarah Heim, wohnhaft in Müllheim.
31. Jan. Carl Ketterer, Schneidermeister, wohnhaft hier, und Amalie Berta Mayer, wohnhaft in Karlsruhe.

Eheschließungen.

7. Jan. Salvatore Pietro Pacchera, Taglöhner, mit Theresia Maria Morando, beide wohnhaft hier.
19. Jan. Wilhelm Bruder, Dienstknecht, wohnhaft hier, und Balbina Ohmberger, wohnhaft in Denzlingen.
26. Jan. Johann Meyer, Maler, wohnhaft in Bombach, und Katharina Stahl, wohnhaft hier.
26. Jan. Alois Friedrich Mohr, Waschgehilfe, mit Anna Maria Groß, beide wohnhaft hier.

Sterbefälle.

1. Jan. Totgeboren, Vater: Christian Hauser, Schneidermeister.
2. Jan. Carl Ignatz Götz, 5 Monat alt, Sohn des Ignaz Götz, Schreiner.
4. Jan. Johann Friedr. Fünfgelt, Maurer von Mengen (Amt Freiburg), 36 Jahre alt.
5. Jan. Fabrikaufseher Wilhelm Lederer Witwe, Amalie geborene Bührer, 24 Jahr 3 Monat alt.
7. Jan. Rudolf Wagner, Taglöhner von Waldshut, 56 Jahre alt.
7. Jan. Margaretha Stemmler, Näherin, ledig von Unterwittighausen (Amts Tauberbischofsheim) 45 Jahr 9 Monate alt.
7. Jan. Gottlieb Haas, Schneidermeister von Freiamt-Glasig, 55 Jahr 6 Monate alt.
8. Jan. Adolf Robert Zipse, 9 Monate alt, Sohn des Georg Jacob Zipse, Landwirt.
11. Jan. Charlotte Hedwig Neumann, 3einhalb Monat alt, Tochter des Gustav Adolf Neumann, Werkmeister.
11. Jan. Eisenbahnschaffner Johann Georg Ludwig Witwe, Katharina geborene Steiger, 57 Jahr 9 Monat alt.
10. Jan. Elisabeth Hedwig Scheibel, 6 Monate alt, Tochter des Schuldieners Wilhelm Scheibel.
14. Jan. Richard Bachmann, Webergeselle von Silberstraße (Amtshauptmannschaft Zwickau, Sachsen), Witwer, 50 Jahr 9 Monat alt.
14. Jan. Schneidermeister Theodor Schindele Ehefrau, Rosine geborene Fehrenbach, 35 Jahr alt.
14. Jan. Landwirt Carl Fürgelin Ehefrau, Maria Magdalena geborene Erhard von Malterdingen, 48 Jahr 9 Monat alt.
15. Jan. Carl Oehler, Schreiner von Nordrach (Amt Offenburg), 38 Jahr 3 Monat alt.
21. Jan. Valentin Bäcker, Wärter von Langenbrücken, 40 J. 5 Monat alt.
29. Jan. Torwart August Koch Ehefrau, Patronella geborene Dennig, 52 Jahr alt.

Bekanntmachung.

Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr.

Das Großh. Ministerium des Innern hat für den Bereich der zum Abdeckereiverband Freiburg gehörigen Bezirke und Gemeinden zum Vollzuge der Verordnungen vom 26. Juni 1894, betreffend die Gewährung von Entschädigungen bei Seuchenverlusten, und vom 19. Dezember 1895, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, folgendes bestimmt:

1. Insoweit nach den bestehenden Vorschriften bei Seuchenverlusten eine Entschädigung zu gewähren ist, hat die in diesen Fällen gemäß § 6 der Verordnung vom 26. Juni 1894 vorzunehmende Abschätzung vor der Ueberführung der Tiere oder Kadaver an die Abdeckerei wo immer möglich in dem Herkunftsgehöfte stattzufinden. Sie soll in jedem gebotenen Falle auf alle durch die Seuche bedrohten Tiere eines Besitzers ausgedehnt werden, damit jede Verzögerung in der Ablieferung der während der Dauer der Seuche nachträglich gefallenen oder zu tötenden Tiere an die Abdeckerei vermieden wird. Wird eine Seuche bei einem gefallenen oder auf Anordnung des Besitzers zur Beseitigung bestimmten Tiere, für welches Entschädigung geleistet werden muß, erst nach der Ablieferung in die Abdeckerei ermittelt, so ist die Schätzung von dem Bezirksamt oder Bezirkstierarzt des Herkunftsortes zu veranlassen.

2. Die Tötung der zur Beseitigung bestimmten Tiere ist wo immer tunlich und die Oeffnung in allen den Fällen in der Abdeckerei vorzunehmen, in denen nach § 1 des Abdeckereigesetzes eine Verpflichtung zur Ueberweisung von Tieren oder deren Kadavern an die Abdeckerei besteht.

Eine polizeilich angeordnete Tötung von Tieren hat gemäß § 10 der V.O. vom 19. Dezember 1895 unter Leitung des Bezirkstierarztes stattzufinden. Die daselbst vorgesehene Aufsicht der Ortspolizeibehörde ist nicht mehr erforderlich. Ebenso kann eine amtliche Oeffnung auch ohne Beizug dieser Behörde von dem Bezirkstierarzt ausgeführt werden. (§ 11 a. a. O.)

Mit Tieren oder Kadavern, die wegen Rotz, Milzbrand (Rauschbrand), oder Tollwut zu beseitigen sind, dürfen andere, nicht wegen dieser Seuche zu beseitigenden Tiere oder Kadaver nicht zusammen transportiert werden. Sollte dies aber doch geschehen, so sind die letzteren in der Abdeckerei ebenso zu behandeln, wie wenn sie mit Milzbrand (Rauschbrand), Rotz oder Tollwut behaftet gewesen wären.

3. Bei Beseitigung eines Kadavers von Tieren, die an Milzbrand (Rauschbrand), Rotz od. Tollwut gelitten haben, ist zu beachten, daß die Haut nicht abgezogen werden darf. Sie ist im Zusammenhang mit sämtlichen übrigen Teilen dem Desinfektor zuzuführen. Die Desinfektion des Schlachtraumes der Verbandsabdeckerei, sowie der Transportwagen, Geräte ꝛc. richtet sich nach den besonderen bezirksrätlichen Vorschriften für das Desinfektionsverfahren bei ansteckenden Krankheiten der Haustiere (Anlage A zur Instruktion des Bundesrats zum Reichsseuchengesetz) und ist in Fällen von Milzbrand (Rauschbrand), Rotz, Lungenseuche unter persönlicher Leitung des Bezirkstierarztes auszuführen. Einer Aufsicht der Ortspolizeibehörde bei der Beseitigung von Seuchenkadavern und der Reinigung und Desinfektion der Abdeckerei bedarf es nicht. (§ 12 und 13 der V.O. vom 19. Dezember 1895.)

4. Zuständig für die nach obigen Bestimmungen in der Abdeckerei vorzunehmenden Amtshandlungen ist jeweils der Bezirkstierarzt des Herkunftsbezirks des zu beseitigenden Tieres, des Tierkadavers oder Teile von solchen.

Emmendingen, den 26. Februar 1907.

Das Bürgermeisteramt.
A. Rehm.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche betr.

Die durch unsere Bekanntmachung vom 24. Dezember 1906 (Kreisverkündigungsblatt Nr. 90 vom 28. Dezember v. Js.) getroffenen Anordnungen betr.: Die veterinärpolizeiliche Beobachtung des Handelsviehs im Sinne des § 33 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 werden von jetzt ab auf das von Händlern in das Großherzogtum eingeführte Rindvieh beschränkt.

Emmendingen, den 21. Februar 1907.

Der Gemeinderat:
A. Rehm.

Zur bevorstehenden

Konfirmation und Kommunion

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager:

Protestantische Gesangbücher — **Katholische Gebetbücher**

von **Mk. 1.30** an bis zur elegantesten Ausstattung in nur soliden, dauerhaften Einbänden, in kleinem und großem Format, in geschmackvollen, einfachen Einbänden mit Goldschnitt und Scheide von **35 Pfg.** an, sowie in Prachteinbänden mit besonders beliebten Texten für alle Stände u. Altersstufen.

Ferner **Magnifikate** zu **Mk. 1.80** und der **Weiße Sonntag** zu **85 Pfg.**

Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten."

NB. Kauft keine minderwertigen, schlecht gebundenen Bücher von herumziehenden Händlern und Hausierern, sondern **kauft nur im Laden.**

Um mit unserem Lager zu räumen, erhalten die Abonnenten der „Breisg. Nachrichten" auf Gesang- und Gebetbücher bis zum 31. März ds. Js. einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent

und ist die Abonnements-Quittung vorzuzeigen oder einzusenden.

Prompter Versand nach Auswärts.

Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau einer **Haushaltungs- und Kleinkinderschule** der Gemeinde **Eichstetten** sind die

Erd-, Maurer-, Verputz-, Steinhauer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner-, Tüncher- und Tapezier-Arbeiten

unter Zugrundlegung der Staatsbaubedingungen auf Einzelpreise zu vergeben. Die Vergebungsunterlagen sind auf dem Baubureau des Architekten Herrn **Bezirksbaukontrolleur Brückel in Emmendingen** einzusehen, woselbst auch die Angebotsformulare gegen Ersatz der Schreibkosten abgegeben werden.

Angebote, als solche äußerlich erkenntlich gemacht, sind spätestens bis **Samstag den 2. März d. J., vormittags 11 Uhr,** bei der unterfertigten Stelle einzureichen, woselbst zur oben benannten Zeit die Eröffnungsverhandlung stattfindet.

Die Zuschlagsfrist beträgt drei Wochen.

Eichstetten, den 19. Februar 1907. 737

Der Gemeinderat:
Hiß.

Feinste gewässerte
Stockfische
per Pfund 25 Pfg., bei
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Union-Brikets
liefert frei Haus, auch nach auswärts die
Mineralwasserfabrik Emmendingen
Telefon 63
841 Karl-Friedrichstraße 29.

Warnung.

Die hiesigen Wirte werden hierdurch gewarnt, dem Landwirt Fortunat Kamenisch keinerlei Getränke pp. ohne sofortige Bezahlung zu verabfolgen, da der Genannte für derartige Kreditbewilligungen in Zukunft nicht mehr aufkommen bezw. haften wird.

Sasbach, den 24. Febr. 1907.

Inserate
haben in den „Breisgauer Nachrichten" besten Erfolg.

Frisch gewässerte
Stockfische
empfiehlt 760
Hugo Kromer,
Emmendingen.

Ja Ja
Die wirksamste med. Seife ist die echte
Steckenpferd-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
gegen alle Arten Hautunreinigk. u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, rote Flecke usw.
à St. 50 Pf.
In Emmendingen: Jos. Fuchs.
In Herbolzheim: Oscar Guth.

H. Becker in **Seesen** i. H. liefert allein seit 1856 den anerk. unübertroff. **Holl. Tabak** 10 Pfd.-Beut. fco. Mk. Cigar. billigst.

844 **Zu verkaufen:**
einen sehr gut erhaltenen
photographisch. Apparat,
13×18, mit sämtlichem Zubehör.
Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Herrenhüte
deutsche, italien., engl. und Wiener Neuheiten.
Sport-, Reise-, Haus- und Arbeits-Mützen. Knaben- u. Kinder-Mützen.
empfiehlt
G. H. Held,
Mitinhaber der Hutfabrik Kehl
Freiburg i. B. Telefon 1304. Friedrichstr. 7.
840

Die titl.

Handwerksmeister und Lehrherren,

welche zu Ostern noch Lehrlinge aufzunehmen beabsichtigen, seien höfl. gebeten, in den

„Breisgauer Nachrichten"

ein kleines Inserat erscheinen zu lassen, damit wir wissen, an wen wir uns wenden sollen. Viele von uns sind noch nicht untergebracht.

Die Konfirmanten u. Kommunikanten-Knaben 1907.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten bei 845
Bäckermeister Butz
Emmendingen.

Für die französische Schweiz wird ein ordentliches Mädchen als
Zimmermädchen
gesucht. Näheres in 843
Teningen, Hs.-Nr. 36

Braves jüngeres Mädchen
das den Haushalt gründlich erlernen kann, zu kleiner Familie nach Freiburg gesucht. Näheres bei
Jakob Eck, Freiburg,
816 Kaiserstraße 48.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

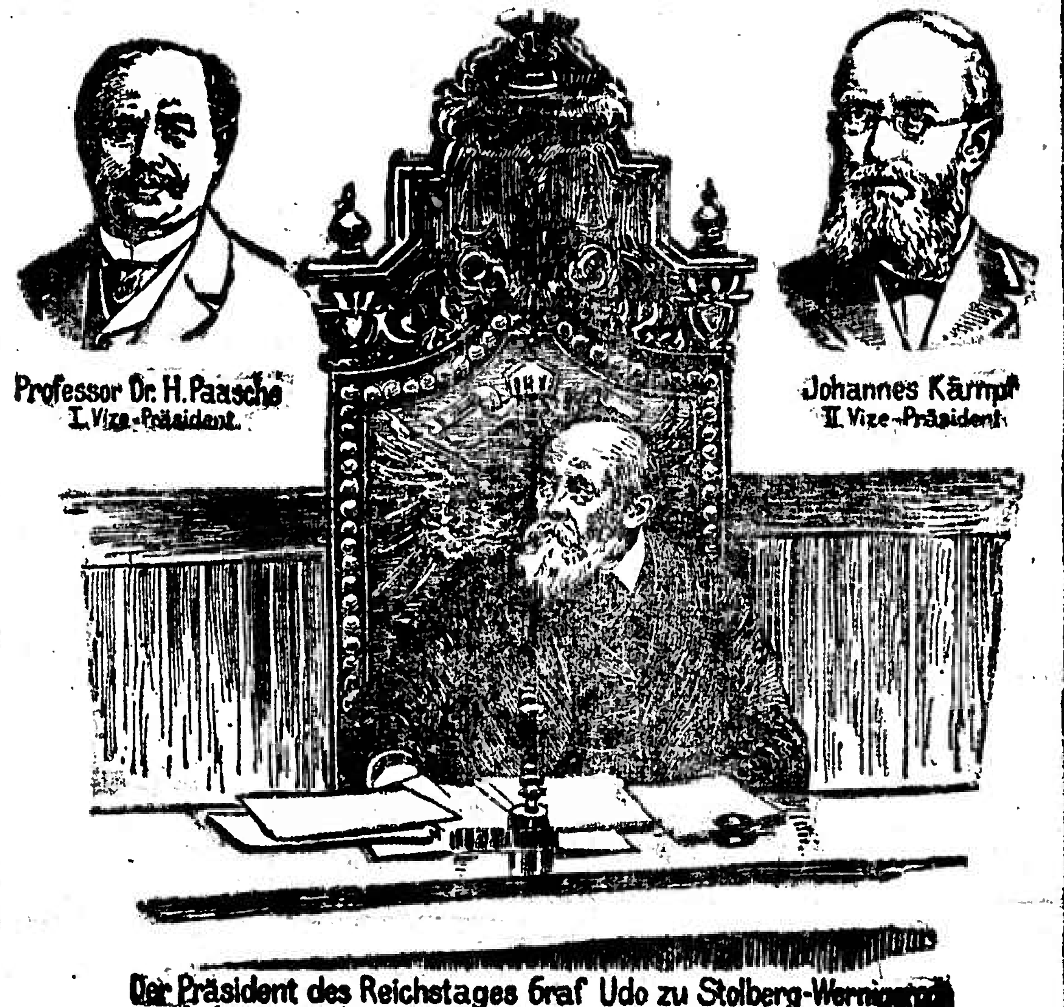
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 12 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 50 — II. Blatt. — Emmendingen, Donnerstag, 28. Februar 1907 — 41. Jahrgang.

Tageskalender.

28. Februar (ev.: Justus, kath.: Romanus).
274. Konstantin der Große geb.

Das Präsidium des deutschen Reichstags.



Der Präsident des Reichstages Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode (aufgenommen im Reichstage nach seiner Antrittsrede am 20.2.07.)

Das neue Reichstagspräsidium.

Die Wahl des neuen Reichstagspräsidiums ist besonders bemerkenswert, weil diesmal, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, die stärkste Partei des Reichstages, das Zentrum, von der Geschäftsführung des Reichstages ausgeschlossen worden ist. Unser heutiges Bild zeigt den ersten Präsidenten Graf Udo zu Stollberg-Wernigerode in seiner neuen Würde. Die Aufnahme erfolgte nach seiner Antrittsrede in dem Moment, wo zur Wahl des ersten Vizepräsidenten geschritten wurde. Graf Udo zu Stollberg-Wernigerode gehört bekanntlich der konservativen Fraktion an und vertritt den ostpreußischen Wahlkreis Lyk-Oletzko-Johannisburg. Er wurde am 4. März 1840 zu Berlin geboren. Von 1891 bis 1895 war er Oberpräsident von Ostpreußen. Graf Stollberg ist auch Mitglied des Herrenhauses. Der erste Vizepräsident ist Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hermann Paasche. Er vertritt den Wahlkreis Kreuznach-Simmern. Paasche wurde 1851 in Burg bei Magdeburg geboren, studierte in Halle und wurde später als Professor nach Rostock berufen. 1894 kam er nach Marburg, 1897 nach Berlin. Der zweite Vizepräsident ist Stadtältester, Aeltester der Kaufmannschaft Johannes Kaempf. Er wurde 1842 in Neu-Ruppin geboren. Von 1871 bis 1899 war er Mitglied des Direktoriums der Darmstädter Bank, 1890—1899 Stadtrat. Seit 1902 ist Kämpf Präsident der Aeltesten der Kaufmannschaft.

Reichsunterstützung für das Zeppelinsche Luftschiff.

Ein dem Reichstage zugegangener Nachtragsetat für 1907 fordert im ganzen 5,6 Mill. Mark. Davon sind zur Förderung von Versuchen auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt 500 000 Mark bestimmt. Zur Begründung führt die Regierung aus, daß die großen Interessen wirtschaftlicher und allgemein kultureller Art, die sich an die Herstellung leistungsfähiger Motorluftschiffe knüpfen, es geboten erscheinen lassen, die in Deutschland auf diesem Gebiet unternommenen Arbeiten auch reichsseitig zu fördern. Nachdem die kürzlich begründete Motorluftschiffahrt-Studiengesellschaft es auf sich genommen hat, das von Major v. Parseval erbaute Motorluftschiff unstarren Systems zu erproben und fortzubilden, soll das Gleiche mit dem Luftschiff starren Systems, das Graf Zeppelin konstruiert hat, geschehen. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin hat bei seinen Aufstiegen am 9. und 10. Oktober 1906 hervorragende Fahrleistungen gezeigt. Es ist gelungen, dem Flugkörper dank zweckmäßig angebrachter fester und beweglicher Steuer nicht nur bei ruhiger, sondern auch bei bewegter Luft die erforderliche Stabilität zu verschaffen. Die Geschwindigkeit erreichte bei Verwendung beider Motore 14 bis 15 Meter in der Sekunde, was einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde gleichkommt. Das Zeppelinsche Luftschiff hat sich als leicht und sicher lenkbar erwiesen und die Erwartung gerechtfertigt, daß es bei weiterer Uebung in der Bedienung des Steuers auch lange Strecken in beliebiger Höhenlage gerade zu fahren imstande sein wird. Für derartige Versuche ist bei der Größe des Luftschiffs die Errichtung einer schwimmenden eisernen Ballonhalle, worüber die „Konst. Ztg." berichtet, auf dem bisherigen Versuchsgebiete des Grafen Zeppelin, dem Bodensee, unerläßlich, damit das Luftschiff auch bei Wind sicher auszufahren und wieder zurückzukehren vermag. Die Mittel zur Errichtung dieser Halle, sowie zur Vornahme der erforderlichen Versuche im Sommer und Herbst 1907 sollen dem Erbauer des Luftschiffs vom Reiche zur Verfügung gestellt werden, in dessen Eigentum dafür die Halle übergehen wird.

Von der übrigen Summe sollen 40 000 Mark als Beitrag zu einer Anstalt für Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit dienen, 1,8 Millionen sind zu Gehaltsaufbesserungen für mittlere und untere Reichsbeamte, 3 065 000 Mark zu einmaligen Beihilfen an solche Reichsbeamte bestimmt, deren Gehalt nicht mehr als 1100 Mark beträgt. Bei der Reichspost sind das allein 90 000.

Die Strandung des Dampfers „Berlin".

Der Untergang der „Berlin" fand während eines der heftigsten Stürme statt, die die Flachküste von Holland treffen. Wettersachverständige schätzen die Windstärke auf 80—100 Meilen in der Stunde. Trotzdem hatte die „Berlin" am Mittwoch abend fahrplanmäßig Harwich verlassen und war, nach ihrem Eintreffen vor Hoek zu urteilen, auf keine übermäßigen Schwierigkeiten gestoßen. Ihre fahrplanmäßige Ankunftszeit war 5 Uhr 5 Minuten morgens und bald nach dieser Zeit kam sie in Sicht. Es wurde sofort klar, daß der Sturm es ihr erschwerte, die Oeffnung zwischen den beiden Piers, die etwa 800 Meter beträgt, zu treffen. Kurz vor 6 Uhr morgens sah man, daß das Schiff von dem Sturm mit der Breitseite in der Richtung auf den Nordpier getrieben wurde. Es schien plötzlich still zu stehen und dann kam die Katastrophe. Man sah, daß ein Unglück vorgekommen war, hatte aber keine Ahnung von seinem Umfange. Um 6 Uhr 40 Minuten lief in Rotterdam das Telegramm ein: „Dampfer „Berlin" gestrandet Nordpier. Sehr gefährlich, schwerer Sturm. Schlepper und Rettungsboote gehen in See." Eine Stunde später lautete eine telegraphische

Dunkle Gewalten.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Warndorff setzte seinen Weg fort, ohne weiter an diese Begegnung zu denken.

Die Wache am Pulverschuppen war revidiert und in Ordnung befunden; der Rondeoffizier trat den Rückweg an.

Er sehnte sich nach der warmen Stube in der Hauptwache, nach einem Glase Punsch und einem kurzen Schlaf in dem weiten geräumigen Sessel, daß der Fähnrich ihm seine Rechte auf das Sofa nicht abtreten werde, sah er voraus.

Da vernahm er plötzlich den gellenden Ruf: „Räuber, Mörder! Zu Hilfe!" und der Ruf schien aus demselben Hause zu kommen, vor welchem Warndorff eine halbe Stunde vorher den Baron von Wenkstern bemerkt zu haben glaubte.

„Marsch — marsch!" kommandierte der Offizier; im Laufschritt eilte er mit seiner Mannschaft auf das Haus zu.

Abermals erscholl der Ruf, deutlich sah Warndorff an einem geöffneten Fenster eine weibliche Gestalt in weißem Nachtgewande.

In demselben Augenblicke bemerkte er, daß zwei Männer das Haus verließen, einer von ihnen eilte der Stadt zu, der andere mußte, wenn er die eingeschlagene Richtung verfolgte, der Patrouille in die Arme laufen.

„Halt! Werda?" donnerte Warndorff ihn an, und noch ehe der erschreckt zusammenfahrende Flüchtling die Gefahr in ihrem ganzen Umfange erkennen konnte, fühlte er schon eine nervige Faust im seinem Genick.

„Ich habe ihn schon, Herr Leutnant", sagte der Füsilier; „ein strammer Bursche, hol' mich der Kuckuck!"

„Halten Sie ihn, und bei dem geringsten Versuch, Widerstand zu leisten, schlagen Sie ihn nieder." befahl Warndorff.

„Zu Befehl, Herr Leutnant, werde schon fertig mit ihm werden."

„Also das ist der Lohn dafür, wenn man einem Bedrängten zu Hilfe eilt?" fragte der Gefangene. „Hier waltet ein Mißverständnis, die Verfolger werden festgehalten, die Täter entfliehen."

„Maul halten, nicht räsonieren", erwiderte der Füsilier barsch, „es wird sich alles nachher finden."

Warndorff hatte nur einen flüchtigen Blick auf den Gefangenen geworfen, dann war er mit seinen Leuten rasch in das Haus eingedrungen.

Eine Dame begegnete ihm auf der Treppe.

„Dem Himmel sei dank", sagte sie, „ich bin gerettet. Ich bitte Sie, Herr Hauptmann, lassen Sie das ganze Haus durchsuchen."

„Ich denke, es ist unnötig, Madame", fiel der Leutnant ihr ins Wort., „einen Verbrecher haben wir erwischt, der andere ist entronnen. Wollen Sie nun die Güte haben, mir zu berichten, was hier vorgefallen ist?"

Die alte Dame war einer Ohnmacht nahe, zum Glück erschienen in diesem Augenblick ein alter Diener und ein Mädchen, beide mit brennenden Kerzen. Sie führten die Dame in das nächste Zimmer und der Diener bat den Offizier, ebenfalls einzutreten.

Das Mädchen holte ein Flacon und wusch mit der stark duftenden Essenz Stirn und Schläfen ihrer Herrin, die sich erst nach einer geraumen Weile so weit von ihrem Schrecken erholt hatte, daß sie im Zusammenhang berichten konnte.

„Ich fuhr aus dem Schlafe empor und fühlte eine Hand an meinem Halse", sagte sie. „Alle meine Kräfte aufbietend, stieß ich einen lauten Srei aus, und dieser Schrei rettete mich. Die Hand ließ ab, ich hörte einen halbunterdrückten Fluch, dann erlösch das Licht, welches neben meinem Bette auf dem Nachttischen brannte. Ich sprang aus dem Bette und riß das Fenster auf, der Mörder hatte schon das Zimmer verlassen."

„Erkannten Sie ihn nicht?" fragte Warndorff.

„Nein, ich glaube mich nur zu erinnern, daß er eine seidene Maske trug."

„Sie ahnen auch nicht —"

„Nein, nein, es war ein Raubmörder, denn ich vermisse meine Schmuckschatulle, welche in meinem Schlafzimmer auf einem Tischchen stand."

Warndorff befahl dem Kalfaktor, den Gefangenen zu holen.

Trotzig, mit erhobenem Haupte trat er ein; die Dame betrachtete ihn lange, dann schüttelte sie das Haupt.

„Ich kenne diesen Mann nicht", sagte sie.

„Aber seine Kleidung —"

„Herr Hauptmann —"

„Oberleutnant von Warndorff, gnädige Frau."

„Nun denn, Herr Leutnant, ich hatte keine Zeit, mir irgend ein Erkennungszeichen zu merken, denn das Licht erlosch sofort."

„Dann allerdings dürfte es schwer sein, einen Beweis gegen diesen Mann zu finden," sagte Warndorff, „indes hoffe ich, daß er der Polizei nicht unbekannt sein wird. — Schlafen Sie wohl, Madame, und versäumen Sie nicht, morgen früh unverzüglich der Polizei die Anzeige zu machen; der Inhalt der Schatulle kann jetzt allein die verwegenen Burschen verraten."

Die Füsiliere nahmen den Gefangenen zwischen sich, er machte keinen Versuch zu entspringen, trotzdem er sich sagen mußte, daß der Ausgang des Prozesses für ihn kein erfreulicher sein konnte. —

Als Warndorff die Hauptwache erreichte, schlief der Fähnrich; der Hauptmann saß noch vor der Bowle und freute sich der Rauchwolken, die ihn immer dichter umhüllten.

Mit wenigen Worten berichtete er das Abenteuer, dann traf er Anstalten, den Bericht an die Kommandantur zu schreiben.

Der Gefangene war in das Arrestzimmer geführt worden; der Schlüssel zur Tür des Gefängnisses lag vor dem Leutnant auf dem Tische.

Dieses Arrestzimmer lag von der Wachtstube ganz abgesondert, der Posten vor den Gewehren konnte die Türe desselben nicht beobachten.

Warndorff hatte eben den Rapport unterzeichnet, als die Tür geöffnet wurde und der Baron von Wenkstern, eine Arie trällernd, eintrat.

Ueberrascht blickten die Offiziere zu ihm auf.

Warndorff erinnerte sich unwillkürlich der Begegnung.

„Teufel, woher kommen Sie denn noch so spät in der Nacht?" fragte der Hauptmann. „Wissen Sie denn nicht, daß es nahe an zwei Uhr ist?"

„He, das könnte ich Sie auch fragen?" lachte der Baron, während er Hut und Mantel ablegte, „ich erwartete wahrhaftig nicht, Sie hier zu treffen."

„Hm — ich habe du jour."

„Ganz recht, aber der Offizier du jour darf die Nacht in seinem Bette verbringen. Na, ich sehe schon, es fiel Ihm schwer, sich von der Bowle zu trennen." Forts. folgt.

Mitteilung: „Lage sehr gefährlich. Immer noch heftiger Sturm. Versuche, Passagiere mittelst Schlepper und Rettungsboot zu retten, bis jetzt erfolglos.“ Die See tobte in der Tat so, daß kein Rettungsbot und kein Schlepper auch nur die geringste Aussicht hatte, das Schiff zu erreichen. Die inhaltschweren Telegramme folgten jetzt in kurzen Zwischenräumen. Gegen 8 Uhr wurde gemeldet, daß das Schiff in zwei Hälften gebrochen, daß die Mannschaft immer noch an Bord sei und daß man erneute Anstrengungen mache, die Reisenden zu retten. Ein späteres Telegramm sagte: „Unfähig, Berlin zu erreichen. Bemühen uns immer noch. Stern jetzt unter Wasser.“ Schließlich kam das kürzeste und schrecklichste Telegramm. Es lautete: „Die Berlin total verloren. Niemand gerettet.“ Dieses unheilvolle Telegramm war nicht ganz zutreffend. Der englische Schiffskapitän Parkinson, der auf der Reise nach Amsterdam war, um dort ein Schiff zu übernehmen, war eine Stunde Spielball der Wellen gewesen, und dann von einem Rettungsbote aufgefischt worden. Mehr tot als lebendig wurde er nach dem Hotel gebracht und durch ärztliche Bemühungen zum Bewußtsein zurückgerufen. Den ganzen Tag über wurden Leichen angeschwemmt. Bis zum Dunkelwerden hatte man 25 gelandet und bis 8 Uhr abends 33. Ferngläser richteten sich immer noch nach dem Hinterteil des Schiffes, der noch aus dem Wasser ragte. Früher am Tage hatte man Gestalten auf diesem Schiffsteile angeklammert gesehen, während die Rettungsboote ihre vergeblichen Versuche machten, das Schiff zu erreichen. Ein angeschwemmtes Brett trug die Aufschrift: Es sind noch 15 Menschen im Rauchsalon. Die Nachricht spornte zu neuen Rettungsversuchen an, die auch von Erfolg gekrönt waren.

— **Harwisch** und die Umgegend sind in tiefe Trauer versetzt. Die ganze Schiffsmannschaft rekrutierte sich aus diesem Distrikt. Als die „Berlin“ um 10 Uhr Abends mit dem bewährten Kapitän Precious trotz des wütenden Sturmes ausfuhr, ahnte keiner der Zuschauer, daß sie ihrem Untergange entgegenging. Kapitän Precious, ein Mann in den besten Jahren, genoß unbedingtes Vertrauen und war dafür bekannt, daß er niemals bei der Abfahrt oder Ankunft eine Verspätung duldete. Um halb 8 Uhr morgens erreichten die ersten Gerüchte von einem Unfalle Harwich. Es hieß, die „Berlin“ sei gestrandet. Jederwar davon überzeugt, daß die Passagiere und die Mannschaft in Sicherheit gebracht seien. Dann kam ein Telegramm, das allen Hoffnungen mit einem Schlage ein Ende machte. Die Frauen erhoben lautes Wehklagen. Die meisten Leute der Mannschaft waren verheiratet und hinterlassen großeß Familien. In einer einzigen Straße von Harwich sind sieben Familien ihrer Ernährer beraubt worden. Die Zeitungen befürworten die sofortige Eröffnung eines Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen.

* * *

— Verschiedene Passagiere, die das Schiff hatten benützen wollen, hatten glückliche Rettungen. Ein Herr Teterding hatte sich eine Kabine auf der „Berlin“ bestellt. Er ist Manager der Asiatischen Petroleumsgesellschaft. Im letzten Augenblick telephonierte ihm seine Frau, der Sturm sei zu mächtig, er möge nicht reisen. Er beruhigte seine Frau und wollte die Reise antreten, als er noch einmal ans Telephon gerufen wurde, wo ihn seine Gattin diesmal herzlich und dringend bat, seinen Plan aufzugeben. Er tat es und wurde so gerettet. Ein anderer Passagier erhielt von seiner Frau in der letzten Minute ein Telegramm mit der Mitteilung, daß seine Großmutter gestorben sei. Er gab seine Abfahrt sofort auf, um nach Hause zu reisen. Ein Stockbroker namens Marx ließ sich ebenfalls im letzten Augenblick von der Reise abhalten. Ein bekannter Kaufmann aus Birmingham wurde im letzten Augenblick durch Geschäfte aufgehalten. Die Pianistin Irene Scharrer wollte nach Berlin reisen, verletzte sich auf dem Wege durch Fall ihren rechten Arm und schob die Reise deshalb auf. Herr Seller und ein anderer Musiker waren sehr unangenehm berührt, daß sie den Zug nach Harwich um eine Minute verspäteten. Sie entgingen dadurch dem sicheren Tode. Unglücklicher war ein anderer Herr, dessen Name nicht festgestellt ist. Er erzählte, als er sein Billett löste, er reise in der Regel über Vlissingen, wolle aber einmal eine Abwechslung haben.

* * *

Hoek van Holland.

Sie schiften sich ein in Engelland,
Lauter lustige Leute,
Tenor und Baß, Alt und Diskant.
„Nach Hause kommen wir heute!“
Es heult der Sturm, es wogt das Meer,
Das Schiff stampft schwer.

Sie schau'n die Küste von Niederland,
Lauter lustige Leute.
„Das brave Schiff hielt wacker Stand;
Nach Hause kommen wir heute!“
Da — durch den Sturm ein Angstgeschrei:
Es birst entzwei.

Die Wogen springen über Bord
Wie Tieger nach der Beute,
Und reißen in den Strudel fort
Die armen fahrenden Leute.
Diskant und Alt, Baß und Tenor,
Verstummt der Chor!

Am Ufer steht das Volk zu Hauf
In Ohnmacht, schreckbeklommen.
Da tat sein Tor der Himmel auf,
Und sie sind heimgekommen,
Tenor und Baß, Alt und Diskant,
In's Vaterland.

Straßb. Post. Th. Vulpinus.

Aus dem Gerichtssaal.

Freiburg, 25. Febr. (Strafkammer.) Wegen Betrugs war der 25 Jahre alte Viehhändler Abraham J. von Ihringen am 14. Oktober v. Js. in zwei Fällen vom Schöffengericht Neustadt zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt und in einem Falle freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Nach dem Verhandlungsprotokoll der 1. Instanz hatte der Angeklagte Kühe bei Bauern auf dem Schwarzwald gekauft oder im Tausch verhandelt. In drei Fällen verkaufte oder verhandelte er minderwärtige Kühe für bessere und hierin wurde das Merkmal des Betrugs in zwei Fällen erkannt, im dritten Fall, in welchem er auf die Reklamationen des Klägers das Geschäft wieder rückgängig machte, wurde er freigesprochen. Der Staatsanwalt erkannte in allen drei Fällen betrügerische Handlungen, die in der Hauptsache gleichgewertet lagen und ein gemeingefährliches Treiben an sich trage, das nicht mit Geld gesühnt werde, sondern Freiheitsstrafe verdiene. Der Angeklagte gehe auf den Wald, kaufe einem Bäuerle Schlachtvieh ab oder tausche es gegen anderes ein und verkaufe dasselbe als Nutzvieh an ein anderes Bäuerle unter der Versicherung der Empfänglichkeit und größeren Milchertrags. So habe er auch und gerade im dritten Fall in Saig eine Kuh gekauft, wo schon der Bauer sagte: „Ich geb sie her, weil sie nicht mehr kalbt, also nur noch als Schlachtvieh Wert hat.“ Die gleiche Kuh verkaufte der Angeklagte als trächtige Kuh — also als Nutzvieh —, in Fischbach und gab, wie in den anderen Fällen, einen höheren Milchertrag an, als er in Wirklichkeit gezogen wurde. Der Antrag des Staatsanwalts ging dahin, den Angeklagten in allen drei Fällen schuldig zu sprechen und in eine Gefängnisstrafe zu verurteilen. Von der Verteidigung wurde auf Zurückweisung der Berufung plaidiert. Der Gerichtshof sprach — unter Aufhebung des ersten Urteils — 7 Wochen Gefängnis wegen Betrugs und Tragung sämtlicher Kosten aus. — Die Andreas B. Ehefrau, Hebamme von Heuweiler, war vom Schöffengericht Waldkirch wegen Beleidigung einer Frau von Heuweiler, über die sie ehrverletzende Aeußerungen getan hatte, am 8. Januar zu 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte sie Berufung ein, welche die Freisprechung veranlassen sollte. Nach längerer Verhandlung wurde die Berufung kostenpflichtig zurückgewiesen. — Eine Berufung gegen ein Waldkircher Schöffengerichtsurteil, welches über den Landwirt Josef B. von Heuweiler ergangen war, wurde mit der Erklärung des Angeklagten, er habe den Privatkläger nicht beleidigen wollen, und Uebernahme sämtlicher Kosten, zurückgezogen und vom Gerichtshof die Einstellung des Verfahrens ausgesprochen.

Frb. Tgbl.

Freiburg, 26. Febr. (Strafkammer.) Eine Berufung der 44 Jahre alten Wäscherin Friederike K. von Köndringen, wohnhaft in Freiburg, gegen ein wegen Kuppelei ergangenes Schöffengerichtsurteil wurde nach geheimer Sitzung verworfen. — Drei Haftschwindeleien im Gesamtbeitrage von 25 Mark verübte der 34 Jahre alte Dienstknecht Lukas R. von Suggental in den Ortschaften Endingen, Herbolzheim und Forchheim. Er war geständig und bekam als Rückfälliger wegen Betrugs 4 Monate Gefängnis. — Der 36jährige Packer Christian R. von Reute hatte bei der Firma Werner-Blust an Waren, Kleider und Wäsche nach und nach für 3—400 Mark an Wert gestohlen. Das Schöffengericht verurteilte ihn dafür zu 5 Monaten 1 Woche Gefängnis, ab 3 Wochen Vorhaft. Die eingelegte Berufung wurde nach längerer Verhandlung ebenfalls kostenpflichtig zurückgewiesen.

Frb. Tgbl.

— „Lieber ins Zuchthaus, als in die Zwangserziehungsanstalt!“ — Das war die Losung des 17jährigen Dienstknechtes und Zwangszöglings Fridolin Müller aus Nordrach, der auf dem **Rohrbacher Hof bei Bruchsal** untergebracht war. Er hatte dort Diebstähle begangen und sollte darum wiederum in die Zwangserziehung kommen. Um dem zu entgehen, legte er Feuer an den Hof. Dadurch wurde eine Scheuer, ein Schopf und ein Pferdestall zerstört. Der Brand verursachte einen Gebäudeschaden von 12000 Mark und einen Fahrnisschaden von 8000 Mark. Müller stand vor der Karlsruher Strafkammer. Nach dem Grund seiner Abneigung gegen die Zwangserziehungsanstalt Flehingen befragt, erwiderte der Bursche, das Essen sei ihm dort zu schlecht gewesen. Er erhielt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

— **Ein gewissenloser Vater.** Der Karlsruher Polizeibericht meldet: Am 21. ds. Mts. überbrachte ein lediges Dienstmädchen ihr 13 Monate altes Kind, weil es allein für dessen Unterhalt nicht aufkommen konnte und der Vater, der Sohn eines Geschäftsmannes in der Schillerstraße, seinen Verpflichtungen dem Kinde gegenüber nicht nachkam, seinen Eltern und entfernte sich wieder. Als der Vater des Kindes abends nach Hause kam und den Sachverhalt erfuhr, beauftragte er seinen 13 Jahre alten Bruder (!), das Kind mitsamt dem Wägelchen wieder vor das Haus, in welchem die Mutter des Kindes jetzt in Stellung ist, zu fahren, anzuläuten und sich dann schleunigst wieder zu entfernen. Der Knabe entledigte sich zwar seines Auftrages, kam aber dabei vor das unrechte Haus, sodaß sich zunächst die Polizei und dann der Armenrat des verlassenen Kindes annehmen mußte.

Ein Leser teilt den Straßburger „Neuest. Nachr.“ folgendes **köstliche Trambahnerlebnis**“ mit: „Ich fuhr dieser Tage im Schwarzwaldtram, als zwei „bessere Köchinnen“ sich im selben Wagen trafen. Natürlich gings schnurstracks über die Herrschaften los. Die eine hatte zwei Päckchen im Korbe und fragte ihr vis-a-vis: „Was hast du da im Korbe?“ — „Zwei Päckchen Kaffee; die Gnädige wünscht Kaffee zu 80 und für uns soll ich gewöhnlich solchen zu 60 holen.“ — „Und da mußt du stets zweierlei Kaffee kochen?“ fragte die erstere wieder, „das ist aber umständlich!“ — „Das schon“, antwortete die andere. „Aber umgekehrt ist auch gefahren; den Kaffe zu 80 mache ich für uns, den zu 60 kriegt die Herrschaft!“ — Si non e vero.

— In einem **süddeutschen Kadettenkorps** finden von Zeit zu Zeit zahnärztliche Untersuchungen statt. Bei einer solchen scheuten sich viele der jüngeren Kadetten, den Mund gleich zu öffneten, anscheinend aus Angst. Da kam einer der allerkleinsten Kadetten an die Reihe. Stramm trat er vor und ohne weiteres riß er seinen Mund weit auf. Auf die Verwunderung des Arztes kam die Antwort: „Ich bin ein Preuße, Herr Stabsarzt! Der Stabsarzt nickte nur verständnisinnig.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Donnerstag, den 28. Februar abends 8 Uhr: Passionsandacht. (Stadtpfarrer Körber.)

Briefkasten der Redaktion.

Nach Eichstetten. Sie hätten sollen auf der Höhe des bei der Versteigerung normierten Pachtzinses, zumal der Eigentümer damit einverstanden war, beharren und nachträgliche Forderungen zurückweisen. Dadurch, daß Sie einen zweiten Vertrag unterschrieben, waren Sie damit einverstanden und können nun nichts mehr machen. Dagegen sind Sie selbstverständlich berechtigt, Ihre Pachtzeit aufgrund des Vertrags einzuhalten. Der neue Käufer tritt nur in die Rechte des früheren Besitzers. Will man dieses, Ihr Recht, nicht anerkennen, so können Sie dasselbe gerichtlich geltend machen.

Ab. in W. Zu einem solchen Vorgehen war der Polizeidiener nicht berechtigt. Sie können sich beim Bürgermeisteramt über denselben beschweren und wenn das nicht hilft beim zuständigen Bezirksamt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr.
Verantwortlich für die Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Bekanntmachung.

Die Großh. Bezirksämter Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Staufen und Waldkirch machen bekannt:

Die Aufnahme von Kranken in das Landesbad zu Baden betr.

Wir bringen unter Hinweis auf die Satzungen über die Aufnahme von Kranken in das Landesbad zu Baden-Baden (Ges.- und V.-O.-Blatt 1895 Seite 65 und 1905 Seite 39) zur allgemeinen Kenntnis, daß durch Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 17. Januar 1907 Nr. 2520 die Eröffnung des Landesbades im laufenden Jahre auf **1. März 1907** festgesetzt wurde.

Es wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß in dem **unmittelbar an die Badanstaltkommission in Baden-Baden einzureichenden Aufnahmegesuch** auch das Alter (Jahr und Tag der Geburt) des Aufzunehmenden angegeben und zu den den Aufnahmegesuchen beizulegenden Fragebogen die in einzelnen Punkten abgeänderten bezw. ergänzten Formulare, welche direkt von der Badeanstalt-Kommission bezogen werden können, zu verwenden sind. Die Fragebogen müssen mit Datum und der Unterschrift des behandelnden Arztes versehen sein.

Den 26. Januar 1907.

Bekanntmachung.

Ersatz-Geschäft.

Das Großh. Bezirksamt Waldkirch macht bekannt:

Nr. 554. Die Musterung der Militärpflichtigen des **Aushebungsbezirks Waldkirch** findet am **7., 8. und 9. März ds. Js. im Saale des Gasthauses zum Kreuz in Waldkirch** statt und am **11. März** die Losung und Erledigung der Reklamationsgesuche.

Die Pflichtigen haben sich jeweils **um halb 8 Uhr vormittags im Musterungslokal einzufinden.**

Es haben sich zu stellen: alle Militärpflichtigen der Jahrgänge 1885, 1886 und 1887, sowie diejenigen früherer Jahrgänge, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben.

Es haben zu erscheinen:

am Donerstag den 7. März, vormittags halb 8 Uhr die Militärpflichtigen aus den Gemeinden: **Altsimonswald, Biederbach, Bleibach, Buchholz, Elzach, Föhrental, Gutach, Haslachsimonswald, Heuweiler und Katzenmoos;**

am Freitag den 8. März, vormittags halb 8 Uhr die Militärpflichtigen aus den Gemeinden: **Kollnau, Niederwinden, Oberglottertal, Obersimonswald, Oberwinden, Ohrensbach, Prechtal und Siegelau.**

am Samstag den 9. März, vormittags halb 8 Uhr die Militärpflichtigen aus den Gemeinden: **Siensbach, Stahlhof, Suggental, Unterglottertal, Untersimonswald, Waldkirch, Wildgutach und Yach.**

Die **Losung** der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1887 u. der Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, für welche ohne ihr Verschulden bisher noch nicht gelost ist, findet am **Montag den 11. März, vormittags 8 Uhr im Musterungslokal** statt. —

Jedem Berechtigten ist das Erscheinen bei der Losung freigestellt. Für die Ausbleibenden wird ein Mitglied der verstärkten Ersatzkommission das Los ziehen.

Am letztgenannten Tage, vormittags 9 Uhr findet, ebenfalls im Musterungslokal, die Entscheidung der verstärkten Ersatz-Kommission über die **Reklamationsgesuche** statt.

Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1886 und 1885, sowie älterer Jahrgänge haben zur Musterung ihre **Losungsscheine mitzubringen.**

Die Pflichtigen werden zur Musterung mit dem Anfügen vorgeladen, **daß die ohne genügende Entschuldigung nicht Erscheinenden mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen** bestraft werden. Außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen, und sie, wenn die Versäumnis in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, als unsichere Dienstpflichtige behandelt und sofort eingestellt werden.

Wer **krankheitshalber** nicht zur Musterung erscheinen kann hat ein ärztliches Zeugnis vorzulegen, welches durch das Bürgermeisteramt beglaubigt sein muß, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Die Reklamationsgesuche sind so rechtzeitig bei der Gemeindebehörde einzureichen, daß dieselben noch der verstärkten Ersatz-Kommission **am 11. März** vorgelegt werden können. Später eingehende Gesuche finden nur dann Berücksichtigung wenn die denselben zugrundeliegenden Verhältnisse **erst nach dem Musterungsgeschäft eingetreten sind.**

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, die Musterungstagfahrten in ortsüblicher Weise und durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. Außerdem werden die Pflichtigen noch besonders gegen Bescheinigung vorgeladen. Es wird jedoch **ausdrücklich** bemerkt, daß die Gestellungspflichtigen, welche infolge **irgend welcher Umstände nicht persönlich** vorgeladen werden, **auch ohne die persönliche Vorladung bei Vermeidung der bezeichneten Strafe an dem betreffenden Tage zur Musterung zu erscheinen haben.**

Die Militärpflichtigen haben reinlich zur Musterung zu erscheinen. Ruhestörungen oder andere Ausschreitungen, insbesondere Trunkenheit, werden bestraft.

Die Herren Bürgermeister haben den Musterungstagfahrten anzuwohnen und spätestens im Musterungstermin körperliche oder geistige Gebrechen der Militärpflichtigen zur Sprache zu bringen, sowie darauf aufmerksam zu machen, falls bereits ein oder mehrere Brüder des Einzustellenden sich im aktiven Dienst befinden.

Waldkirch, den 19. Februar 1907.

Pst! Pst!

Denken Sie bitte daran, dass Sie zur beginnenden Frühjahrs- und Ostersaison am vorteilhaftesten in den „Breisgauer Nachrichten“ in Emmendingen inserieren. Auflage über 7000 täglich.

Moderne Transmissionen

(Oelsparlager), Ia. Fabrikat, Grosses Lager, Billige Preise. Hölzerne, schmiedeiserne und gusseiserne Riemenscheiben

Hans Schwarz & Co., St. Ludwig i. E.

Bekanntmachung.

Das Großh. Bezirksamt Breisach macht bekannt:

Das Ersatzgeschäft pro 1907 betr.

Nr. 3507. Das Musterungsgeschäft für das Jahr 1907 findet im Aushebungsbezirk Breisach am

Samstag den 2., Montag den 4., Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. März

im Saale der Restauration Eberhart, vorm. Selz dahier statt und zwar am 2., 4. und 5 März die Musterung, am 6. März die Losung und Erledigung der Reklamationen.

Zur Musterung haben sich alle Militärpflichtigen des Bezirks zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörde erhalten haben, sofern sie nicht von der Gestellung zur Musterung ausdrücklich entbunden sind.

Es haben demgemäß zu erscheinen sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1885, 1886 und 1887, sowie der früheren Jahrgänge, sofern über die letzteren aus irgend einem Grund eine endgültige Entscheidung seitens der Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist.

Die Musterung findet statt

Am Samstag den 2. März, vormittags halb 8 Uhr für die Gestellungspflichtigen aus den Gemeinden: **Achkarren, Bickensohl, Bischoffingen, Breisach, Burkheim, Gottenheim, Grezhausen und Gündlingen.**

Am Montag den 4. März, vormittags halb 8 Uhr für die Gestellungspflichtigen aus den Gemeinden: **Jechtingen, Ihringen, Kiechlinsbergen, Königschaffhausen und Leiselheim.**

Am Dienstag den 5. März, vormittags halb 8 Uhr für die Gestellungspflichtigen aus den Gemeinden: **Merdingen, Niederrimsingen, Oberbergen, Oberrimsingen, Oberrotweil, Sasbach, Schelingen und Wasenweiler.**

Die Pflichtigen älterer Jahrgänge haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Pflichtige, welche zur Musterung nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Auch können sie durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßregeln zur sofortigen Gestellung angehalten werden. Außerdem können ihm die Vorteile der Losung entzogen werden. —

Wer sich der Gestellung böslich entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt. Er kann außerterminlich gemustert und sofort zum Dienst eingezogen werden.

Unterlassene Anmeldung entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Dasselbe ist durch das Bürgermeisteramt zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Militärpflichtige, welche sich auf äußerlich nicht sichtbare Gebrechen berufen, haben dies rechtzeitig vor der Musterung unter Bezeichnung der Nachweise dafür bei uns anzumelden. Insbesondere hat, wer an Epilepsie zu leiden behauptet, drei glaubhafte Zeugen dafür zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen.

Die **Losung** der Militärpflichtigen und die Entscheidung über die eingebrachten **Reklamationen** findet statt am

Mittwoch den 6. März, vormittags 9einviertel Uhr.

An derselben nehmen teil:

a) die Militärpflichtigen der Altersklasse 1887, soweit dieselben bei der Musterung erschienen waren oder entschuldigt gefehlt haben.

b) Militärpflichtige älterer Jahrgänge, welche ohne ihr Verschulden nicht gelost haben.

Jedem Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen zur Losung überlassen. Für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost.

Die Bürgermeisterämter haben vorstehende Bekanntmachung alsbald in ortsüblicher Weise zu verkünden. Denselben wird außerdem ein Verzeichnis der Militärpflichtigen, welche zur Musterung vorzuladen sind, mit Angabe der Tage, an welchem die Pflichtigen zu erscheinen haben, zugehen. In Fällen, in welchen die Vorladung dem Militärpflichtigen nicht persönlich gegen Unterschrift eröffnet werden kann, ist solche den Verwandten, Dienst-, Lehr- und Fabrikherren zu eröffnen. Die geschehene ortsübliche Verkündigung und die persönliche Vorladung der Pflichtigen ist alsbald auf dem vorgenannten Verzeichnis zu **beurkunden** und **letzteres sodann ohne Verzögerung anher einzusenden.**

Die Herren Bürgermeister (oder deren Stellvertreter) haben dem Ersatzgeschäft an denjenigen Tagen, an welchen die Militärpflichtigen aus ihren Gemeinden gemustert werden, anzuwohnen.

Breisach, den 19. Februar 1907.

Bekanntmachung.

Die Großh. Bezirksämter Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Staufen und Waldkirch machen bekannt:

Die Einfuhr von Tieren aus der Schweiz betr.

Nach der **Bekanntmachung Großh. Ministeriums** des Innern vom 30. Juli 1900 (Ges.- und V.-O.-Blatt S. 864, unterm 4. August 1900 auch im Kreisverkündigungsblatt veröffentlicht), hat der Einfuhr von Pferden, Rindvieh und Ziegen aus der Schweiz eine Anmeldung bei dem Grenztierarzt vorauszugehen, der für die betreffende Zolleingangsstelle bestellt ist. Im Anschluß hieran hat das Großh. Ministerium des Innern nunmehr bestimmt, daß bei der Einfuhr der bezeichneten Tiere über den badischen Bahnhof in Basel die Anmeldung 24 Stunden vorher zu geschehen hat. Wird diese Frist nicht eingehalten, so hat der Einbringer keinen Anspruch auf sofortige grenztierärztliche Abfertigung bei der Ankunft der Sendung in Basel.

Den 20. Januar 1907.

Um mit dem kleinen noch vorhandenen Rest des

Breisgauer Familienkalenders pro 1907

Preis für unsere Abonnenten statt 30 Pfg. 15 Pfg.

zu räumen, verkaufen wir solche jetzt zu

10 Pfg. pro Stück.

Auch bei unseren Agenten zum gleichen Preise.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Emmendingen.

Turisten Anzüge

Preise: 15 - 45 Mk.

Pelerinen Sport- & Reise-Mäntel in größter Auswahl

Julius Bollerer

Kaiserstr. 131.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe hiermit meine im Jahre 1876 gegründete

Seilerei

in empfehlende Erinnerung. Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel für Landwirtschaft und Industrie, werden nur aus gutem Material angefertigt.

Karl Jenne, Seilermeister,

Gasthaus z. Bären, Emmendingen, Karl-Friedrichstr. 72.

Drahtgeflecht

infolge eigener Fabrikation u. günstigster großer Drahtabschlüsse noch im letzten Jahre

allerbilligst.

Conr. Lutz, Emmendingen.

Wohltun

und dabei noch 15000 Mark gewinnen können Sie, wenn Sie ein Los der am 12. März stattfindenden Roten Kreuz Geld-Lotterie nehmen. Die Lotterie

bringt

3388 Gewinne im Betrage von 44000 Mark zur Ausspielung. Nehmen Sie also ein Los, der

Segen

wird nicht ausbleiben.

Lose à M. 1.— (nach auswärts inkl. Porto und Liste M. 1.30) empfiehlt die Geschäftsstelle der „Breisg. Nachrichten“. Emmendingen.

Rheinische Braunkohlen-Brikets

Union

angenehmstes, reinlichstes, sparsamstes und billigstes Brennmaterial in jedem Herd und Ofen verwendbar.

in Mengen 1—19 Zentner Mk. 1.30 per Zentner
" " 20—49 " " 1.25
bei 50 Zentner und mehr Mk. 1.20 per Zentner.

Math. Kern, Bismarckstr. 6

Emmendingen.

134

Holz- Dreyfus & Mayer-Dinkel handlung und Hobelwerk Mannheim.

Gehobelte Pitch-Pine-, Red Pine- und Nord. Tannen-Fussbodenbretter, Zierleisten etc. — Grosse Trockenanlage.

Prima

holl. Vollhäringe

10 Stück 55 Pfg., empfiehlt

Aug. Hetzel

453 Emmendingen.

Influenza!

Bronchial-Katarrh, Lungenleiden, Atemnot, Verschleimung, Schlaflosigkeit, Heiserkeit, Auswurf ? ? ?

Man trinke morgens und abends den Tee „Opsi“ (Herb. Galeopsidis) Paket 50 Pfg. 3609

W. Reichelt,

Drogenhandlung

Emmendingen.

Vorzügl. Qualitäten

Nudeln

Maccaroni

Hörnchen

hält empfohlen

Aug. Hetzel

Emmendingen.

Zu verkaufen

ein gutes Zugpferd, fromm, für jeden Gebrauch geeignet mit Garantie, **unter drei die Wahl**, preiswert weg. Entbehrlichkeit. Näheres durch die Expedition ds. Bl. 793

Einen starken dreijährigen

Fuchswallach

fehlerfrei, zu jedem Zug geeignet, ein- und zweispännig gut eingefahren, hat zu verkaufen

Christian Grafmüller jg.

814 Ottoschwanden-Unterberg.

Lehrlingsgesuch.

Braver Junge, der Lust hat die Brot- und Feinbäckerei zu erlernen, kann sofort oder Ostern eintreten bei **Wilh. Schwehr**, Bäckermeister, Endingen. 801

Turn-Verein

Emmendingen.

Montag: Damenriege 8 Uhr abend
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge
Donnerstag: Männerriege
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge.
Anmeldung in der Turnhalle.

E. Walthers

Fichtennadelbonbons

haben sich bei **Husten u. Heiserkeit** glänzend bewährt à 30 und 50 Pf bei **Aug. Hetzel**, Emmendingen

Rote Kreuz Lose à 1 Mark

des Badisch. Landesvereins

Nur Geldgewinne!

Ziehung bereits 12. März

Beste Gewinnchancen!

3388 Bargew. ohne Abzug

44000 M.

1. Hauptgewinn

15000 Mk.

2. Hauptgewinn

5000 Mk.

6 Gewinne

4000 Mk.

3380 Gewinne

20000 Mk.

Los 1 Mk. } 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf

versendet das Generaldebit

J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.

H. Schmidt. J. Fuchs. Emmendingen

Breisgauer Nachr. Emmendingen

Lehrlings Gesuch.

Wir suchen per sofort oder Ostern zwei ordentliche junge Leute mit guter Schulbildung als

Setzer- und Druckerlehrling

bei sofortiger Vergütung, event. Kost und Wohnung frei. Gründliche Ausbildung wird zugesichert.

Druck- und Verl.-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Verlag der „Breisgauer Nachrichten.“

Unsere Land-Abonnenten

bestellen häufig im Frühjahr der Feldgeschäfte wegen unsere „Breisgauer Nachrichten“ ab. „Ich hab' keine Zeit zum Lesen,“ hört man da so oft. **Nichts ist verkehrter als das!** Bekanntlich sind unsere Abonnenten mit 1000 Mark gegen Unfall versichert. **Am meisten Unfälle aber stoßen dem Landmann im Frühjahr und Sommer zu**, weil eben da die Arbeit rasch vor sich gehen muß und weil sie sich in dieser Zeit häuft. Wer aber das Blatt abbestellt, ist nicht mehr

versichert!!

Darum leset die „Breisgauer Nachrichten“ auch im Sommer. Kosten sie doch frei ins Haus monatlich nur 65 Pfg. durch die Agenten, 67 Pfg. durch die Post bezogen.

Verlag der „Breisgauer Nachrichten“

Emmendingen.

Mädchen

gesucht.

Auf 1. März oder später suche ich ein kräftiges Mädchen.

Frau Baurat Bürgelin

Emmendingen.

Gesucht

auf 1. April ein reinliches

Kindermädchen

das nähen kann.

Frau Stadtpfarrer **Braun**

825 Emmendingen.

Suche ein in Küche und Haushaltung erfahrenes

Mädchen

Frau Bürgermeister Rehm

981 Emmendingen.

Wohnung.

Eine hübsche Wohnung mit 3 Zimmern, Mansarde, Küche und Zubehör etc. in schöner Lage per 1. April zu vermieten. Von wem zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Möbl. Zimmer zu vermieten, Preis 10 Mark monatlich. Wo? sagt die Expedition ds. Bl. 697

95 Pfennig — Freiburg i. B. — **95 Pfennig**

Arthur Lindemanns

Ich mache noch besonders auf meine Schaufenster in der Kaiserstraße sowie auf mein Inserat in der „Freiburger Zeitung" aufmerksam.

Pfennig 95 Pfennig
Woche 95 Woche

bieten Hervorragendes.

In allen Abteilungen meines Kaufhauses sind in der Preislage von **95 Pfennig** wirkliche **Gelegenheitskäufe** ausgestellt. Nachstehend aufgeführte Artikel bilden nur einen Teil der ungewöhnlich reichhaltigen Auswahl.

Herren-Artikel

- 1 Paar Hosenträger, 1 Taschenmesser 95 Pfg.
- Garnitur: 1 Serviteur, 1 Kragen / 1 Kravatte, 1 Paar Manschetten zus. 95 „
- 1 Herren-Unterjacke / 1 Spiegel zus. 95 „
- 1 Haarbürste, 1 Kamm / 1 Schnurrbartbinde u. Bürste zus. 95 „
- 1 Taschenlampe 95 „
- 1 Doppelmeter / 12 Zimmermannsbleistifte zus. 95 „
- 1/4 D. Steh- od. Umlegkrag. und 1 Deckkrawatte zus. 95 „
- 3 Paar Herrensocken 95 „
- 1 Paar Herrenunterhosen / 1 Paar Herrensocken zus. 95 „
- 1 gesticktes Serviteur / 1 Diplomat zus. 95 „
- 1 Paar Knabenhosenträger / 1/4 Dtzd. Knabenstehkragen zus. 95 „
- 2 Herren-Selbstbinder / 1 Diplomat zus. 95 „
- 1 Solinger Taschenmesser mit Zigarrenabschneider 95 „
- 1 Paar weißgestr. Herrenhandschuhe 95 „
- 1 Paar Herren-Hosenträger / 1 Paar Manschetten / 1 Paar Manschettenknöpfe zus. 95 „
- 2 Paar Manschetten / 1 Paar Manschettenknöpfe zus. 95 „
- 2 Regattes o/Band / 1 Diplomat zus. 95 „
- 1 Dtzd. Papierkragen / 1 Federmeter zus. 95 „
- 1 Musikmappe 95 „
- 1 Promenadentasche mit Kette 95 „
- 1 Handtasche, schwarz u. lederfarbig 95 „
- 1 Herren- oder Damenportemonnai, äußerst dauerhaft 95 „
- 1 Zigarren-Etuis, sehr haltbar 95 „
- 1 Knabensweater, 3 Größen 95 „
- 1 Herrenspazierstock / 1 Paar gute Hosenträger zus. 95 „
- 1 Arbeiterschürze / 1 Dtzd. Ansichtskarten zus. 95 „

Confitüren

- 1 Pfund gebrannter Kaffee 95 Pfg.
- 15 Pakete Puddingpulver in Erdbeer, Himbeer, Zitrone zus. 95 „
- 1 Pfund Volkskakes / 1 Pfund Bonbons zus. 95 „
- 1 Pfund Blockschokolade / 1/4 Pfund Theatermischung zus. 95 „
- 1/4 Pfund gebrannte Mandeln / 1 Tafel Gala Peter 100 Gr. / 1 Tafel Sarotti, 70 Gr. zus. 95 „
- 6 Tafeln Da Capo-Schokolade 95 „
- 1/2 Pfund guter Kakao 95 „

Manufakturwaren und Baumwollwaren.

- Cheviots, alle Farben Meter 95 Pfg.
- Blousenstoffe, auch für Kinderkleider „ 95 „
- 3 Meter Blousen-Velour zus. 95 „
- 1 1/2 Meter Schürzenstoff ca. 120 cm breit zus. 95 „
- Bett-Cretonne, weiß o. farbig Mtr. 95 „
- 3 Meter guter Handtuchstoff, weiß oder grau 95 „
- 3 Meter Hemdentuch 95 „
- 4 Gläsertücher, gesäumt, weiß-rot karr. 95 „
- 1 Kommodendecke 95 „
- 3 Mtr. Unterrockstoff, gestreift 95 „
- 3 1/4 Meter Oxford 95 „
- 10 Staubtücher 95 „
- 1 Mtr. Läuferstoff, 100 cm 95 „
- 1 Gummibetteinlage 95 „
- 1 Bettvorlage 95 „
- 1 Mtr. Wachstuch, 85 cm breit / 2 Wachstuchspitzen zus. 95 „
- 2 Pfund Bettfedern 95 „
- 1 Meter Linoleum, 60 cm breit / 1 Gläsertuch zus. 95 „

Wäsche und Schürzen.

- 2 farbige Hausschürzen 95 „
- 2 Kinderschürzen 95 „
- 2 weiße Zierschürzen 95 „
- 1 farbige Hausschürze mit Träger extra weit 95 „
- 1 schöne Zierschürze, reich verziert 95 „
- 3 Korsettschoner 95 „
- 6 Kinderlätzchen 95 „
- 1 farbige Damennachtjacke 95 „
- 1 Stück St. Galler Stickerei, 4 1/2 m 95 „
- 2 Frottierhandtücher / 1 Waschlappen / 1 Waschhandschuh zus. 95 „
- 1/2 Dtzd. Linontaschentücher, ges. 95 „
- 3 farbige gestrickte Kinderjäckchen 95 „
- 1 wollener Korsetschoner m. Ärmeln 95 „

Diverse Artikel.

- 1 Wachsperlcolliers 95 „
- 1 Seidenfoulards / 1 Kinderlackgürtel / 1 Spachtelkragen zus. 95 „
- 1 Meter Unterrockvolant in verschiedenen Farben 95 „
- 2 feine Automobilnadeln 95 „
- 3 Paar Damentrikothandschuhe 95 „
- 1 Gummidamengürtel, weiß o. rot 95 „
- 1 Spachtelkragen / 1 Lavalliers / 1 weißer Damenkragen zus. 95 „
- 1 seidenes Damentaschentuch 95 „
- 2 Paar gute Kinderstrümpfe 95 „
- 1 Paar gute Damenstrümpfe 95 „
- 1 Chiffonschleife 95 „
- 1 Damenkravatte u. eine Brosche 95 „
- 1 Blousengarnitur 95 „
- 3 Damenselbstbinder 95 „
- 1 Scheere mit Kette 95 „
- 10 Mtr. Besatzrüschen, farbig 95 „
- 2 Damenkragen 95 „
- 1 Kellnerinnentasche 95 „
- 1 Damenregenschirm m. schönem Griff 95 „

Parfümerie

- 1 Flasche Franzbranntwein / 1 Stück Arnicaseife zus. 95 Pfg.
- 1 Rasiergarnitur / 1 Schnurrbartbinde / 1 Frisierkamm / 1 Stück Döringseife zus. 95 „
- 2 Haareinlagen / 1 Brennschere / 1 Brennapparat zus. 95 „
- 1 Fl. Mundwasser, 1 Zahnbürste 95 „
- 1 Flasche Brillantine / 1 gute Schnurrbartbinde / 1 Schnurrbartkamm zus. 95 „
- 1 Dtzd. Lederlockenwickel / 1 Haareinlage / 1 Staubkamm / 1 Stück Seifendose zus. 95 „
- 1 Karton Seife mit Parfüm 95 „
- 6 Stück Sandseife / 5 Stück Glycerinseife zus. 95 „
- 1 Tube Sargs Calodont / 1 Zahnbürste zus. 95 „
- 1 Gummifrisierkamm / 1 Stück Döringseife / 1 Seifendose / 1 Gummistaubkamm zus. 95 „
- 1 Stck. fein. Seife „Roget&Galet, Paris 95 „
- 1 Flasche Bay-Rum 95 „

Schreibwaren

- 12 Stangen Siegellack / 12 Stück Bleistifte / 12 Stück Schreibfedern / 6 Blaustifte zus. 95 „
- 100 Briefbogen / 100 gute Couverts / 1 Flasche Tinte zus. 95 „
- 60 Stück Papierservietten 95 „
- 36 Stück Billardkreide 95 „
- 1 Postkartenalbum f. 100 Karten / 1 Briefmarkenalbum mit 1300 Abbildungen zus. 95 „
- 1 Würfelbecher (Leder), 3 Würfel / 1 Gros Reißnägel zus. 95 „
- 1 Postkartenalbum f. 200 Postkarten, 1 Dtzd. Ansichtskarten zus. 95 „
- 1 Briefordner / 1 Federhalter / 1 Flasche Tinte zus. 95 „
- 50 Löschblätter / 50 Bogen Seidenpapier, farbig / 100 Bogen Schreibpapier / 3 Dtzd. Reißnägel zus. 95 „
- 1 Schreibunterlage / 1 Löschwalze zus. 95 „
- 1 Schultornister / 1 Tafel / 1 Schwamm zus. 95 „
- 1 Federkasten mit 12 Griffeln / 1 Schreibpult mit Tintenfaß / 1 Federhalter / 3 Bleistifte / 1 Stange Siegellack zus. 95 „
- 2 Spiel Spielkarten 95 „
- 1 Kochbuch / 2 Mappen Schreibpapier mit Kuverts zus. 95 „
- 1 Ordnungsmappe / 1 Skizzenbuch, Leinen überzog. / 3 Stck. gute Faberbleistifte zus. 95 „
- 1 Lampenschirm, mit Seidenband garniert 95 „
- Ansichtskarten, Leben aus dem Schwarzwald 95 „

Schuhe

- 1 Paar Herrenpantoffeln mit Ledersohlen 95 Pfg.
- 1 Paar Damensteppantoffeln mit Filz- und Ledersohle 95 „
- 1 Paar Kinderpantoffeln und / 1 Dose Schuhcreme zus. 95 „
- 2 Paar Kinderfilzpantoffeln 95 „

Gardinen

- 6 Mtr. Scheibengardinen, weiß 95 „
- 3 Mtr. Gardinen, creme oder weiß 70 cm breit 95 „
- 1 Gardinenstange, 130 cm / 2 Eisenstangen zus. 95 „

Kurzwaren

- 3 Meter Wattierleinen 95 „
- 1 Gros gute Druckknöpfe m. Feder 95 „
- 20 Mtr. Mohairbesenlitzen, alle Farb. 95 „
- 4 Mtr. Unterrockspitzen oder Einsatz, schwarz/lila, schwarz/rot, schwarz-gelb, schwarz/weiß 95 „
- 1/2 Pfund gute Strickwolle 95 „
- 2 Paar gute Schweißblätter / 1 Stück Taillenband mit Gold zirka 4 Meter / 1 Meter Gummistrumpfband / 1 Dtzd. Perlmutterknöpfe / 1 Taillenverschluß / 1 Rockbund, abgepaßt 95 „
- 18 Stern Sternseide, alle Farben 95 „
- 3 Mtr. Rockfutter, schwarz o. grau 95 „
- 50 Knäuel Leinenzwirn Knäuel à 40 Meter 95 „
- 2 1/2 Meter gutes Cöperfutter, schwarzgrau 95 „
- 6 Stück Pryms Kleiderraffer / 6 Mtr. Stehkrageneinlage / 10 Mtr. Besatzlitze Nr. 29 zus. 95 „
- 25 Mtr. wollene Besenlitzen, alle Farben zus. 95 „
- 1 Stck. 10 Mtr. Hemdenspitzen / 3 Mtr. Leinen-Kisseneinsätze zus. 95 „
- 1 Doppelstrang Seidenwolle 95 „
- 10 Meter Valenciennespitzen 95 „
- 20 Knäuel wollenes Beilaufgarn, alle Farben 95 „
- 12 gute Taillenverschlüsse, schwarz, weiß oder grau 95 „
- 10 Meter Kleiderbesätze / 10 Meter Wäschebesätze / 10 Meter Hemdenspitzen zus. 95 „

95 Pfennig — **95 Pfennig**

Versand per Nachnahme von 15 Mark an franko.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Blätter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1392.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg per Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 12 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark

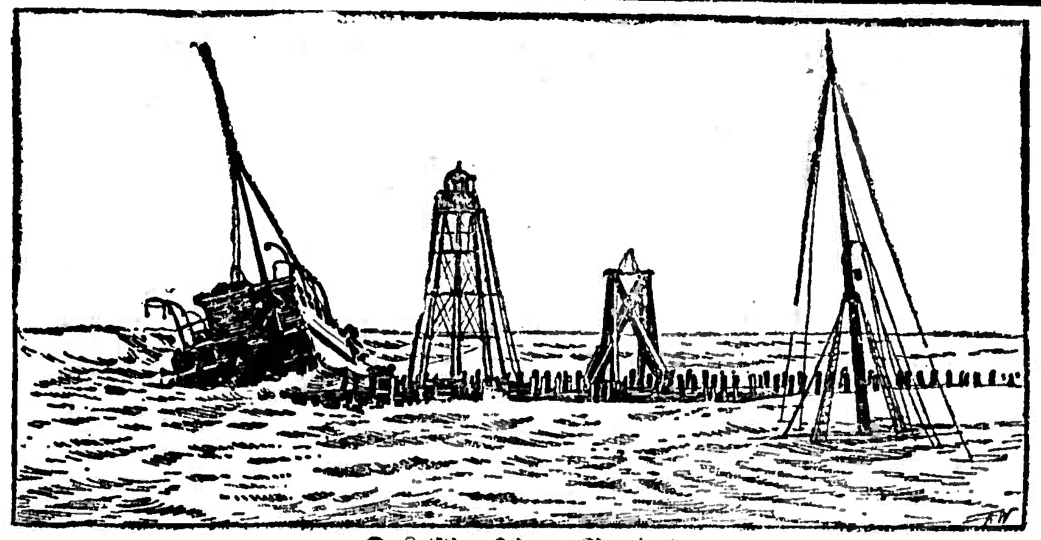
Nr. 51 — Emmendingen, Freitag, 1. März 1907 — 41. Jahrgang.

Tageskalender.

1. März (kath. u. ev.: Albinus).
1871. Einzug der Deutschen in Paris.

Das Wrack des Dampfers „Berlin".

Dicht vor der Mole in Hoek van Holland ist die Schiffskatastrophe passiert, welche die ganze gebildete Welt in Aufregung erhielt. Seit Menschengedenken ist kein so namenloses Seeunglück geschehen, wenigstens keines, wo anderthalb hundert Menschen angesichts der rettenden Küste zugrunde gehen mußten. Mit entsetzlicher Wut schleuderten die entfesselten Elemente haushohe Wogen gegen die Molen und die Reste des Schiffes, und allgemach begann die Hoffnung zu sinken, die Kraft der seegewohnten Männer zu schwinden, die immer und immer wieder unter Einsetzung ihres eigenen Lebens hinausgefahren waren zum Molenkopf. Und dumpfe Verzweiflung begann sich in die Herzen der Tausende von Menschen zu senken, die tagelang, ohne zu weichen, dem Unwetter trotzten und in fieberhafter Nervenspannung dem Verlaufe des Rettungswerkes folgten. Prinz Heinrich der Niederlande, ein mecklenburgischer Prinz, beteiligte sich persönlich am Rettungswerk, und endlich glückte ein letzter Versuch — ein Teil der Totgeglaubten, wenn auch zu wenige, wurde gerettet. Ein Jubel ging durch die Welt, die Börse von Amsterdam veranstaltete sofort eine Sammlung für die Retter, die an einem Tage 11 000 Gulden ergab. In wenigen Tagen aber, wenn die wilde See sich beruhigt hat, wird von dem stolzen Dampfer nichts mehr existieren — nur die Gräber in Gravenzande werden Zeugnis ablegen von dem furchtbaren Unglück.


Das Wrack der „Berlin".

Soziales.

Was in Deutschland an praktischer Sozialpolitik auf dem Gebiet der Unfall- und Invalidenversicherung geleistet wird, das zeigen die dem Reichstage in nächster Zeit zugehenden Nachweisungen der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften und der Invalidenversicherungsanstalten auf das Jahr 1905. Was zunächst die Unfallversicherung angeht, so stellte sich die Zahl der durchschnittlich bei den Berufsgenossenschaften versicherten Personen auf 19 384 803. Hierzu traten für die 516 Ausführungsbehörden 857 709 Versicherte, sodaß im Jahre 1905 zusammen 20 242 512 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert gewesen sind. In der letzterwähnten Zahl dürften allerdings an anderthalb Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert waren. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeiträge belief sich auf 135,4 Millionen Mark gegen 126,6 Millionen im Jahre 1904, 117,2 Millionen in 1903, 107,4 Millionen in 1902, 98,6 Millionen in 1901, 86,6 Millionen in 1900, 78,7 Millionen in 1899, 71,1 Millionen in 1898, 63,9 Millionen in 1897, 57,2 Millionen in 1896, 50,1 Millionen in 1895, 44,3 Millionen in 1894, 38,2 Millionen in 1893, 32,3 Millionen in 1892, 26,4 Millionen in 1891, 20,3 Millionen in 1890, 14,5 Millionen in 1889, 9,7 Millionen in 1888, 5,9 Millionen in 1887, und 1,9 Millionen in 1886. Die Entwicklung, die die Unterstützung der deutschen Arbeiter in der Unfallversicherung im Laufe der Jahre genommen hat, geht aus diesen Zahlen ganz klar hervor. Die Steigerung der Entschädigungen hat von Jahr zu Jahr, wie dies bei dem für die Unfallversicherung gewählten Umlageverfahren nicht anders zu erwarten war, angehalten, ihre Höhe aber ist recht verschieden gewesen. Die jährlichen Steigerungssätze beliefen sich anfänglich auf 4 Millionen Mark, erhöhten sich auf 6, dann auf 7, schließlich von 1899 zu 1900 auf 8 Millionen Mark. Dann trat aber das neue Unfallversicherungsgesetz in Kraft und sofort erhöhte sich der Steigerungssatz auf 12 Millionen Mark. Welche Verbesserungen für die Arbeiter die Revision der Unfallversicherung mit sich gebracht hat, ersieht man am besten aus dieser Zahl. Die darauf folgenden Steigerungen bewegten sich zwischen 9 und 10 Millionen Mark. Rechnet man zu dem Betrage von 135,4 Mill. Mark die als Kosten der Fürsorge innerhalb der gesetzlichen Wartezeit gezahlten 0,7 Millionen hinzu, so fallen auf jeden Tag im Jahre 1905 rund 373 000 Mark, die den Verletzten oder ihren Hinterbliebenen zugute gekommen sind. Die Anzahl der neuen Unfälle, für die in 1905 zum erstenmale Entschädigungen gezahlt wurden, belief sich auf 141 121. Hiervon hatten 8928 den Tod und 1487 eine mutmaßlich dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit des Verletzten im Gefolge. Im wesentlichen sind es wieder die Entschädigungen für leichtere Unfälle mit dauernd teilweiser und vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, die zugenommen haben. Die Summe der der Beitragszahlung zugrunde gelegten Löhne, die sich mit den wirklich verdienten nicht decken, stellt sich bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 6996,7 Millionen Mark bei einer Zahl von 8,2 durchschnittlich versicherten Personen oder 7,2 Millionen Vollarbeitern. Die Bestände der bis zum Schluß 1905 angesammelten Reservefonds der Berufsgenossenschaften betrugen 215,4 Mill. Mark, zu denen noch 4,6 Millionen rückständige Einlagen kommen. Die Versicherungsanstalten haben als Reservefonds 1,3 Millionen Mark zurückgelegt. In der Invalidenversicherung waren 31 Versicherungsanstalten und 9 zugelassene Kasseneinrichtungen tätig. Die Wochenbeiträge ergaben bei den Versicherungsanstalten einen Erlös von 148,9 Millionen Mark. Bei den Kasseneinrichtungen betrug die Einnahme aus Beiträgen 12,3 Millionen Mark. Als im Jahre 1905 zugegangen wurden 146 660 Renten behandelt, wovon 124 111 Invalidenrenten, 11 933 Krankenrenten und 10 716 Altersrenten im durchschnittlichen Jahresbetrag von 159,45 Mk., 160,79 Mk. und 159,10 Mark waren. Beitragserstattungen wurden festgestellt bei 151 852 Heiratsfällen, 765 Unfällen und 33 941 Todesfällen, wobei sich der durchschnittliche Betrag auf 37,08 Mk., 75,41 Mk. und 75,07 Mk. stellte. Auf diese reichsgesetzlichen Entschädigungen wurden allein zu Lasten der 40 Versicherungsträger, also ohne den Anteil des Reiches 97,7 Millionen Mk. gezahlt und zwar an Renten 89,5 Millionen, an Beitragserstattungen 8,2 Millionen Mark. Die hierzu noch tretende Leistung des Reiches belief sich auf 47,4 Millionen Mark. Für das Heilverfahren wurden 12,2 Millionen aufgewendet. Insgesamt haben sich im Jahre 1905 die Einnahmen auf 202,9 Millionen Mark, die Ausgaben auf 125,8 Millionen Mark beziffert, sodaß sich ein Vermögenszuwachs von 77,1 Millionen Mark ergibt. Am Schlusse des Jahres 1905 belief sich das Vermögen der Versicherungsträger auf 1237,5 Millionen Mk.

Eine abenteuerliche Geschichte.

London, 27. Febr. Nach verschiedenen hier eingegangenen Meldungen aus Kapstadt hat die dortige Polizei ein Komplott entdeckt, dessen Teilnehmer nichts mehr und nichts weniger bezweckten, als die holländische Insel Celebes in den ostindischen Gewässern den Niederlanden zu entreißen und in den Besitz einer Bande moderner Räuber zu bringen. 2000 bewaffnete Abenteurer hätten, wie den englischen Behörden bekannt geworden ist, auf der Insel landen sollen, um von ihr Besitz zu ergreifen und eine Regentschaft einzusetzen. Nach der Eroberung der Insel wollten die Räuber die Gruben, welche sehr reichhaltig sein sollten, für sich ausbeuten. Man hat die Fäden des Komplotts nicht nur in Südafrika, sondern auch bis nach England und Amerika verfolgt. Nicht nur Englan-

Dunkle Gewalten.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und Sie?" fragte Warndorff scharf.

„Ich?" erwiderte der Baorn achselzuckend. „Wissen Sie, was Agrypnia ist?"

„Agrippina?" fragte der Fähnrich, der kurz vorher aus seinem Schlafe erwacht war und jetzt verwirrt die Augen rieb. „Warten Sie, das weiß ich. Eine römische Kaiserin, du lieber Gott, es ist ja schauderhaft leicht zu behalten, denken Sie nur an Kolonia Agrippina."

Der Baron hatte sich jetzt niedergelassen; sein Falkenblick streifte verstohlen den Rapport und die Schlüssel.

„Ich sagte Agrypnia; ich wünschte Ihnen nicht, daß Sie dieses Leiden jemals kennen lernen. Zu Deutsch nennt man es Schlaflosigkeit."

„Ach so," sagte der Hauptmann. „Das soll mitunter grauenhaft sein. Der General von Bassewitz litt auch daran und der arme Herr hat furchtbar gelitten."

„Es gibt dagegen kein besseres Mittel, als heitere Gesellschaft," fuhr der Baron fort, während er eine Zigarre anzündete und sein Etui den Offizieren anbot. „Sehen Sie, ich lag vorhin im Bett und konnte nicht einschlafen, Sie werden vielleicht schon einmal erfahren haben, wie unangenehm und peinlich das ist." Holla, dachte ich, Herr von Schack ist auf der Wache, du kannst ja mit ihm die Zeit verplaudern, weshalb willst du dich hier langweilen und die Minuten zählen? Gedacht getan, ich kleidete mich an und ging hierher — aber habt Ihr denn gar keinen Stoff mehr?"

Der Hauptmann blickte in die Bowle und schüttelte sein eckiges Haupt.

„Sie waren schon zu Bett?" fragte Warndorff. „Ich hätte schwören mögen, daß ich vor einer halben Stunde Ihnen begegnet sei."

„Mir? Wo war das?"

„Draußen vor dem Tore."

„Ich versichere Ihnen, daß ich gleich nach elf Uhr zu Bette gegangen bin."

Warndorff nickte gedankenvoll.

„Es muß ein Irrtum gewesen sein," sagte er, „ich rief Sie an und —"

„Ah, dann muß der Irrtum sich doch wohl sofort herausgestellt haben."

„Ja, ja, Sie antworteten mir nicht."

Der Baron warf jetzt auch einen Blick in die Bowle.

„Stoff müssen wir haben, denn die Nacht ist lang," sagte er. „Wollen Sie mir nicht Ihren Kalfaktor für eine halbe Stunde überlassen, Herr von Schack?"

„Es ist zwei," erwiderte er, „ich glaube —"

„Glauben Sie alles, nur zweifeln Sie nicht daran, daß ich trotz der späten Stunde Ihnen eine Champagnerbowle liefern werde, die uns bis Tagesanbruch beschäftigen soll."

Der Fähnrich zog an der Glockenschnur.

„Wenn Sie das fertig bringen, will ich's loben," sagte der Hauptmann. „Na, trab, trab, der Kerl schläft im Gehen."

Der Baron gab dem Füsilier die nötigen Anweisungen, er beauftragte ihn, aus dem Gasthofe, den er ihm bezeichnete, sechs Flaschen Champagner und einige Flaschen Bordeaux zu holen und überreichte ihm einige Goldstücke mit dem Bemerken, daß der Rest sein Eigentum sei, wenn er den Auftrag zur Zufriedenheit ausführe.

Der Hauptmann lachte.

„Der Kerl wird die Glocke abreißen, wenn ihm nicht geöffnet wird," sagte er; „na, jetzt zweifle ich nicht mehr daran, daß der Champagner binnen einer halben Stunde zur Stelle sein wird."

„Merkwürdig," nahm Warndorff das Wort, dessen Blick von Zeit zu Zeit forschend den Baron streifte, „ich meine noch immer, Sie müßten es gewesen sein."

„Nun denn, in Gottes Namen, glauben Sie es," erwiderte der Baron achselzuckend, „es kann mir ziemlich gleichgültig sein." —

Der Leutnant blickte nachdenklich den blauen Rauchwölkchen nach, die kräuselnd zur Decke emporstiegen.

„Hm — es ist sehr sonderbar," fuhr er fort, „aber Sie können es ja nicht gewesen sein, denn in dem Hause, in welches Sie, als ich Sie anrief, hineingingen, wurde in der Stunde darauf ein Raubmord versucht."

Ein spöttisches Lächeln umspielte die Lippen des Barons.

„In der Tat?" fragte er ironisch. „Da könnte es mir am Ende doch sehr angenehm sein, wenn Sie die Güte hätten, sich ganz genau zu überzeugen."

Warndorff wollte entrüstet auffahren, der beißende Ton, in welchem der Baron das sagte, trieb ihm die Galle ins Blut. —

„Ereifern Sie sich deshalb doch nicht," setzte der Baron gelassen hinzu, „ich denke, so schlimm wird es am Ende nicht sein — Teufel!"

„Was haben Sie?" fragte der Hauptmann.

„Nichts — Leibschneiden."

„Reich mir die Hand mein Leben,
Komm in mein Schloß mit mir,"

sang der Fähnrich leise.

„Also ein Raubmord?" fragte der Baron nach einer Pause. „Sie haben ihn verhütet?"

„Gottlob, ja", erwiderte Warndorff. „Es scheint derselbe Mensch gewesen zu sein, der die russische Gräfin ermordet hat."

„Ah — woraus schließen Sie da?"

„Ach nein, ich darfs nicht wagen,
Mein Herz warnt mich davor,

sang der Fähnrich.

„Weil er ebenfalls versucht hat, die alte Dame zu erwürgen," entgegnete Warndorff, „es sind ja in der jüngsten Zeit mehrere derartige Fälle vorgekommen, und die Polizei hegt die Ansicht —"

„Die Polizei, alle Achtung vor ihr, befindet sich sehr oft auf dem Holzwege", unterbrach der Baron ihn. „Ah, da kommt unser dienstbarer Geist, sehen Sie, Herr von Schack, daß ich nicht zu viel versprochen habe?"

Der Fähnrich brach seine Arie ab und blickte wohlgefällig auf die Flaschen, welche der Kalfaktor mit triumphierender Miene auf den Tisch stellte.

Der Baron entkorkte die Flaschen und schüttete ihren Inhalt in die Bowle, die Offiziere sahen ihm schweigend zu. Dann füllte er die Gläser, die unverzüglich geleert wurden.

„Das lasse ich mir gefallen", sagte der Hauptmann, mit der Zunge schnalzend, „einen solchen Göttertrank verschmäht niemand. Wir sind unserer vier, spielen wir eine Partie Whist."